

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Voll u. Zeit“ drei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 905, 926, 8191

(1951 Sub. 43)

STADTBIBLIOTHEK LÜBECK

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petz jette ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 1 Montag, 3. Januar 1927 34. Jahrgang

Neujahrsempfang bei Hindenburg

Berlin, 2. Januar.
Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstage um 12 Uhr die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen. Während der Auffahrt der Diplomaten erwies eine Abteilung Reichswehr im Ehrenhof des Reichspräsidentiums die militärischen Ehrenbezeugungen.
Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Doyen mit einer Ansprache zum Ausdruck, in der er auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Aufschwung des Friedensgedankens im vergangenen Jahre hinwies, und seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß das neue Jahr „die Menschheit durch immer engere Bande der Brüderlichkeit in den hohen Idealen der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe vereinen“ möge.
Hindenburg schloß seine Dankrede mit folgenden Worten: „Möge das neue Jahr die Wünsche, mit denen wir heute sein Kommen begrüßen, möge es das tiefe Verlangen der Menschheit nach ruhiger, gedeihlicher Arbeit und nach einer wahren Friedensgemeinschaft der Völker erfüllen. Möge es uns und allen anderen Völkern die wirtschaftliche Gesundung bringen, die der Not der Arbeitslosigkeit ein Ende setzt.“
Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfang waren, außer Staatssekretär Dr. Meißner und dem Herrn der Umgebung des Reichspräsidenten, Reichszugler Dr. Marx, Reichsminister Dr. Stresemann sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert zugegen.

noch hatten wichtige Aufgaben der Lösung; sie soll das neue Jahr uns bringen: In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigst die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen.“

In Paris

überbrachte ebenfalls der dortige Vertreter des Papstes dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche des diplomatischen Korps. In seiner Erwiderung verwies Präsident Doumergue darauf, daß das vergangene Jahr einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsrichterlichen Lösung von Streitfällen unter den Völkern habe erstehen lassen. Damit sei auch eine friedliche Zusammenarbeit herbeigeführt, die für die Welt ein Unterpfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von aufrichtigem guten Willen und dem Geist großmütiger Menschlichkeit erfüllt sei, ohne sich von der lokalen Beobachtung der internationalen Pflichten zu entfernen. Diese glücklichen Ergebnisse seien zurückzuführen auf die Ueberzeugung, daß Völker und Regierung immer klarer von dem Gedanken einer sie einigenden Solidarität durchdrungen würden, von der Notwendigkeit einer starken Rücksichtnahme auf ihre gegenseitigen Interessen und von der Unfruchtbarkeit eines Egoismus, der damals darauf abzielte, die Macht eines Staates auf dem Ruin seiner Nachbarn aufzurichten. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfahrt eines Landes sich nicht unabhängig von der der anderen Länder entwickeln könne.

Der englische Ministerpräsident

wandte sich mit einer Neujahrswünsche an die Öffentlichkeit, in der festgestellt wird, daß das englische Volk ein Jahr unglücklicher Mißverständnisse und industrieller Depressionen überstanden habe. Im Jahre 1927 soll der angerichtete Schaden wieder gut gemacht werden. In einer Botschaft Macdonalds an die Arbeiterschaft heißt es u. a.: „Wir alle sind froh, das Jahr 1926 überstanden zu haben. Wir hoffen, daß es in Zukunft etwas mehr gefunden Bestand und etwas mehr Geschäftstätigkeit demjenigen bringen wird, der mit der Führung der Geschäfte des englischen Weltreiches betraut ist.“

Empfang der Reichsminister

Im Anschluß an den Empfang des diplomatischen Korps empfing der Reichspräsident die in Berlin anwesenden Reichsminister, in deren Namen Reichszugler Dr. Marx seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß unter Hindenburgs Leitung die Bemühungen Deutschlands um die europäische Verständigung erfolgreich fortgeführt werden würden. Hindenburg erwiderte u. a.: „Gerne erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichszugler, an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber

Ein schweres Lawinenunglück

8 Tote — 4 Schwerverletzte

München, 3. Januar. (Radio)
Am Neujahrstage ereignete sich bei St. Anton am Arlberg eine furchtbare Lawinentastrophe, der 11 Personen zum Opfer fielen. 2 Stipartien, von denen die eine aus 7 Engländern, die andere aus drei Deutschen bestand, wollten eine Besteigung des 2700 Meter hohen Trittkopfes unternehmen. Ungefähr um 11 Uhr vormittags brach vom Trittkopf ein Schneebrett in der Ausdehnung von ungefähr 250 Metern ab. Die Schneemassen waren etwa sechs Meter tief und entwickelten eine ungeheure Schnelligkeit und Kraft. Die Länge des abgebrochenen Schnees betrug ungefähr 700 Meter. Unglücklicherweise befanden sich die beiden Partien in der Abbruchrichtung des Schneebrettes.
Von den Opfern dieser Katastrophe verunglückten 5 tödlich, drei wurden schwer verletzt. Es fehlen noch 3 Personen, die unter den Schneemassen liegen und ebenfalls als verloren angesehen werden.

Ein Hamburger Opfer

Unter den Toten befindet sich ein Oberregierungsrat Dr. Behr aus Hamburg. Wie das Hamb. Fremdenbl. mitteilt, handelt es sich um den Oberregierungsrat bei der Senatskommission für die Reichs- und Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. jur. S. W. Behr.

Von der Regierungskrise

Berlin, 3. Januar. (Radio.)
Der Montagsabender des „Berliner Lokal-Anzeigers“ meldet, daß die Besprechungen des Reichspräsidenten zur Neubildung der Regierung am den 9. oder 10. Januar herum stattfinden werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß nach vergeblichen Versuchen der Regierungsbildung durch die getrennten Persönlichkeiten, wie z. B. den jetzigen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius der Reichspräsident den Reichstagsabgeordneten Siegenerwald beauftragen wird. Siegenerwald selbst soll jedoch, wie uns von äußerst zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, keine Neigung besitzen, eine Regierung der Mitte zu bilden. Andererseits fragt man sich auch in Einkreisen, ob Siegenerwald die geeignete Persönlichkeit überhaupt ist.

Die Krise in den holländischen Kolonien

Für ihre Unabhängigkeit

Amsterdam, 31. Dezember. (Eig. Bericht.)

Im Zusammenhang mit den Vorkommnissen auf Java und anderen Inseln des Indischen Archipels wird unserem Parteiblatt „Der Volk“ u. a. geschrieben, daß man, wie auch jetzt wieder über Singapur, so von englischer Seite schon von jener Wafelenerklärungen an Auffständische unbeschadet ihrer Nationalität als eine durchaus zulässige Praxis betrachtet habe, zumal wenn dadurch der Widerstand in den Kolonien anderer Völker gestärkt werden konnte. Man könne daher nicht von der Hand weisen, daß England einem Zustand in dem so dicht bei Englisch-Indien gelegenen Niederländisch-Indien völlig abgeneigt sein solle, da es doch nur einen kleinen Schritt kosten würde, um dort festen englischen Fuß zu fassen. Das sei keineswegs zu argwöhnisch, da man sich nur zu vergegenwärtigen brauche, was selbst der radikale „Manchester Guardian“ schreibt, der sich des Schicksals der Javanen gegenüber der niederländischen Kolonialverwaltung in äußerst verdächtiger Weise annehme. Auch die deutsche reaktionäre Presse verrate plötzlich großes Interesse an den Vorgängen im Archipel. Schon vor einigen Jahren habe sich ein ehemaliger deutscher Fürst (Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg) auf den Weg gemacht, um Niederländisch-Neu-Guinea zu pachten und daraus eine Art deutsche Halbkolonie zu machen. Er würde wahrscheinlich Erfolg gehabt haben, wenn nicht rechtzeitig in der niederländischen Presse Alarm geschlagen sei. Wenn heute Berliner Konserwative Blätter den Ankläger gegenüber der indischen Regierung spielen wollten, so könne man nur darauf hinweisen, daß in den früheren deutschen Kolonien eine nicht minder abschauliche Ausbeutung bestand. Aus diesen und anderen ausländischen Pressestimmen könne man nur die Schlussfolgerung ziehen, daß das unselbige Regime des früheren Generalgouverneurs God die niederländischen Kolonien in niederländischer Hand ins Schwanken gebracht habe. Die Entwicklung müsse auf Selbstverwaltung unter eingeborener Leitung zur Vorbereitung der Unabhängigkeit gerichtet sein.

Arbeiterprobleme in Amerika

von Tony Sender

Amerika ist das typische Land des Hochkapitalismus. Finanz- und Industrielkapital sind hier zu einer beispiellosen Prosperität und Macht gelangt. Den Europäer, speziell den Deutschen, der in dieses Land des Wirtschaftswunders kommt, interessiert in erster Linie die Frage: Wie verhält sich dieser Großmacht gegenüber die Arbeiterschaft des Landes?

Ich bin europäischen Genossen in New York begegnet, die nur kurze Zeit sich in der neuen Welt aufhielten, aber dennoch bereits fix und fertig ihr Verdammungsurteil über die amerikanische Arbeiterschaft in der Tasche hatten, um es bei passender Gelegenheit heranzuzuholen. Sie waren zwar der Sprache des Landes nicht mächtig, hatten so auch mit den amerikanischen Arbeitern (abgesehen von den Einwanderern ihrer eigenen Nation) keine Fühlung gewonnen und so den von unseren Verhältnissen vollkommen verschiedenen Boden nicht studieren können. Aber was sie vorfanden, verglichen mit der Arbeiterbewegung der modernen europäischen Industrieländer, befriedigte sie nicht — und konnte sie in solchem Vergleich auch nicht befriedigen.

Gehen wir einmal von den besonderen Verhältnissen des Landes selbst aus, so werden wir sowohl zu besserem Verstehen, wie auch zu geringerem Bessermisstrauen kommen. Amerika befindet sich im Zeitalter des Hochkapitalismus in einer ähnlich bevorzugten Stellung, wie es England zu Beginn des kapitalistischen Zeitalters war. Die sozialen Wirkungen dieser Stellung sind demgemäß auch ganz ähnliche wie im Zeitalter des englischen Frühkapitalismus. Amerika hat seinen technisch-industriellen Apparat dank des großen natürlichen Reichtums seines jungen Landes und eines besonders starken Unternehmungsgeistes seiner internationalen Bevölkerung, die immerhin zum großen Teil Nachkommen der Pioniere des Landes sind, auf eine ganz außerordentlich hohe Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht. Ohne Zweifel half hierbei der Umstand mit, daß die Vereinigten Staaten als jünger Kontinent weniger belastet sind mit der starken Tradition eines Kostengrößes, der den Aufstieg von einer unteren in eine höhere Klasse in Europa ungeheuer erschwert, in den meisten Fällen unmöglich machen, kennt man hier nicht die scharfe Scheidung der Klassen im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. Hat man beispielsweise in Deutschland dem ersten Präsidenten der Republik seinen früheren Sattlerberuf zum Bormerk gemacht, so hob anlässlich der letzten Wahlen die amerikanische Presse mit einem gewissen Stolz bei der Registrierung der Wahl eines der Senatoren hervor, daß dieser seine Karriere als Zeitungsjunge begonnen habe! In diesem von der Natur begünstigten, durch keine interstaatlichen Zollmaximen zersplitterten Gebiet, das reiche Naturgüter für seine Industrie, günstige Boden- und klimatische Bedingungen für seine Landwirtschaft vereinigt mit der günstigsten geographischen Lage an zwei Weltmeeren, lebt auf sehr weitem Gebiet nur eine verhältnismäßig nicht große Bevölkerung.

So konnte der neue Kontinent die alte Welt in seiner Entwicklung gewaltig überflügeln. An der Prosperität nahm auch die Arbeiterschaft des Landes teil. Es braucht heute nicht mehr hervorgehoben zu werden, wieviel höher nicht nur der Betrag, sondern auch die Kaufkraft der amerikanischen Löhne ist. Singu kommt, daß viele der heutigen Multimillionäre des Landes ihren Aufstieg vom beschlossenen Protaxier zum Dollarkönig unter den Augen der lebenden Generation vollzogen. Die Hoffnung auf ein ähnliches Geschick ist noch sehr lebendig — ohgleich die Möglichkeiten außerordentlich verringert sind. Alle diese Momente aber sind der Entwicklung eines Klassenbewußtseins in der amerikanischen Arbeiterschaft außerordentlich im Wege. Stellt es sich ihm doch dar, daß im europäischen Kontinent mit seinen Generationen während den Klassenkämpfen das Resultat eine seiner eigenen Lebenslage weit unterlegene Existenzbasis ist. Mit dem amerikanischen Unternehmer glaubt er das gleiche Interesse an der Aufrechterhaltung der derzeitigen Vorzugsstellung seines Landes, seiner Prosperität zu haben. Diese Gedankengänge machen es auch erklärlich, wie es kam, daß die amerikanischen Gewerkschaften für die Beschränkung der Freizügigkeit durch die amerikanischen Einwanderungsgesetze eintraten.

Zwei hauptsächlich Erwägungen waren dabei wirksam. Amerika wünscht nicht, zu einer so starken Bevölkerung wie die alte Welt zu gelangen. Wissenschaftler erklären mir, daß sie für Amerika nicht die „Ueberbevölkerung“ Europas herbeizuführen wünschen. Eine sehr stark anwachsende Bevölkerung könnte vielleicht die wirtschaftliche Vorzugsstellung des Landes vermindern. Hier stoßen wir auf die Parallellität mit den englischen Zuständen zur Zeit des Frühkapitalismus. Auch in jener Zeit in England war das Proletariat in dem Glauben, daß sein Interesse zusammenfalle mit dem des englischen Unternehmertums, den Vorprung seiner industriellen Entwicklung gegenüber der übrigen Welt für sich zu nutzen. Daßes die Arbeiterschaft ohne eigene politische Vertretung, im Gedränge der Lih-

alten Partei, auch die Gewerkschaften nicht mit dem Ziel der nötigen Umwandlung der Gesellschaftsordnung. Aber Englands Vorzugstellung war keine von ewiger Dauer, andere Staaten kamen in das Stadium eines höchentwickelten Kapitalismus, die Konkurrenz wurde fühlbarer und das Bewußtsein der Klassenharmonie zerbrach vor der Realität der scharfer werdenden Kontraste. Glaubt man etwa, daß Amerikas Vorzugstellung von ewiger Dauer sei?

Aber es gab noch eine zweite Erwägung, die die Haltung der amerikanischen Gewerkschaften gegenüber der Auswanderung bestimmte. Das Nationalitätenproblem bereitet staatspolitisch in diesem Lande, in dem wohl fast alle Nationen und Nationchen der Welt vertreten sind, keine Schwierigkeiten. Aber für die Arbeiterbewegung ist das Nationalitätenproblem eines der wichtigsten. So wird mir erzählt, daß bei einem vor Kriegsausbruch stattgefundenen Streik die Reden der Führer jeweils in 17 Sprachen übersetzt werden mußten — und dabei war man noch nicht tüchtig, alle Beteiligten erreicht zu haben. Ganz charakteristisch ist eine persönliche Beobachtung: In all den Betrieben, in denen die Ausbeutung eine besonders intensive, die Organisationsverhältnisse am miserabelsten sind, konnte ich feststellen, daß die Mehrzahl der Belegschaft aus Schwarzen und aus Leuten aus den rückständigeren Ländern Europas bestand. Wäre die Einwanderung aus diesen Staaten nicht eine ungehemmte, so befürchten die hiesigen Gewerkschafter, so würde das Niveau immer wieder erneuert herabgedrückt, die derzeitige Lebenslage des amerikanischen Arbeiters gefährdet. Darum setzten sie sich für die Einwanderungsbeschränkung ein.

Gewiß ist die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung keine für den Sozialisten annehmbare Lösung. Aber in der Nationalitätenfrage enthält sich doch 'nes der wichtigsten Probleme, das man erkannt haben und in seiner ganzen Bedeutung einschätzen verstehen muß, wenn man der amerikanischen Arbeiterbewegung und ihren besonderen Schwierigkeiten gerecht werden will.

Die proletarische Bewegung wird ihren Wirkungsradius ganz außerordentlich vergrößern, wenn erst einmal alle Bewohner des Staates der Landessprache mächtig sind.

Berliner Silbester

Berlin, 3. Januar (Radio)

In Berlin wurden in der Silbester Nacht 535 Verhaftungen und allein 40 Mordverurteilungen der Feuerwehr vorgenommen. Im Vorjahr wurden 457 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Feststellung der Personalleistungen sämtlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Erhebliche Ausschreitungen sind nicht zu verzeichnen. Die Verhaftungen sind in 56 Fällen auf große Trunkenheit zurückzuführen. In 5 verurteilten Fällen der Stadt machten junge Leute ihrer Silbesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit leichter Munition wie toll um sich schossen. Da sie in den meisten Fällen angetrunken waren, feuerten sie nicht nur in die Luft, sondern auch auf Passanten. Nicht weniger als 6 Personen wurden durch diesen großen Anflug mehr oder weniger schwer verletzt. Leider gelang es nur in 2 Fällen, der Silbesterstimmung habhaft zu werden und sie der Polizei zu übergeben. Auffallend groß war in der Silbesterstimmung vor allem die Zahl der Selbstmorde und der Selbstmordversuche. Nicht weniger als 23 Personen nahmen auf verschiedene Weise ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Stadtmittelschule hatte gleichfalls einen Massenbesuch abzuweisen. Alles in allem wurden 493 Personen in Schlingereien verwickelt waren, Selbstmordversuche verübt hatten, oder auf der Straße verunglückt waren.

Bayern lockert die Wohnungswirtschaft

München, 31. Dezember

Die bayerische Regierung hat dem Hansbrot ein „anständiges“ Weihnachtsgeld gemacht. Sie hat sich seinem fortgesetzten Drängen gefügig gezeigt und eine neue, kriegsähnliche Notverordnung der Wohnungswirtschaft angeordnet. Sehr wohl ist dem bei diesem Gesetz nicht gemeint zu sein, denn sie ist selbst beschränkt in einem Nachlass die Verordnung als Maßnahme von einschneidender Bedeutung. Sie erklärt die Verordnung zunächst als widerrechtlich und will sie sofort wieder rückgängig machen, wenn sich eine nicht freundliche Handhabung zeigen sollte, d. h. wenn Massenmordverurteilungen oder Massenmordverurteilungen auftreten sollten.

Die Verordnung stellt u. a. vor, daß die Grenze für die sogenannten hochwertigen Wohnungen nach Ortsflächen geregelt wird. Die Grenze beträgt für die Großstädte München, Nürnberg, Jülich und Ludwigshafen 3000 qm, für die Orte der Wert-

klasse B 900 qm. Solche Wohnungen bleiben künftig von den Bestimmungen über Mietpreisregelung und Mieterschutz völlig frei. Bei der Vergebung von Wohnungen mit einer Jahresmiete von 2—3000 M. in München und 300—900 M. in der Ortsklasse B wird künftig die Mitwirkung der ortspolitischen Behörden fortfallen. Für das flache Land und Gemeinden unter 2000 Einwohnern ist, falls die Wohnungsmarktlage dies zuläßt, die völlige Aufhebung aller Zwangsverordnungen versüßt worden. Für gewerblich oder geschäftlich benutzte Räume fallen mit Wirkung vom 1. Juli 1927 die Bestimmungen über Mieterschutz und Mietpreisbildung gänzlich weg. Es ist lediglich für kleinste Betriebe eine gewisse Schutzgrenze vorgegeben worden.

Der Kampf um den Bierpreis

Es verhandelt sich von selbst, daß die Ausnutzung der erhöhten Biersteuer für eine beispiellose Übersteigerung des Bierpreises von der Bevölkerung nicht unüberwunden hingenommen werden konnte. So regt sich bereits kräftiger Widerstand insbesondere in eigentlichen Bierland, Bayern, und zwar haben hier die Gewerkschaften die Führung im Kampfe gegen die unberechnete Bierpreiserhöhung übernommen. In einem Aufruf der Münchener Gewerkschaften wird ganz richtig die neue Flut der gegenwärtigen Preisübersteigerungen mit den Zoll- und Steuervorlägen der Reichsregierung Luther zusammengebracht. Bei Gelegenheit der Kämpfe um die Zoll- und Steuervorlägen wurde auch schon von den Gewerkschaften darauf verwiesen, daß die Verbraucher schließlich die Kosten dieses Zoll- und Steuerexperiments zu tragen haben. Die Produzenten haben tatsächlich auch alles Erdenkliche getan, um die Belastung durch Zoll und Steuern gleich vornehmlich auf das Produkt zu schlagen. Daß sich die Produzenten vor allen Dingen die Brauindustrie, schädlich zu halten gewußt haben, bezogen die glänzenden Jahresabfälle und die guten Dividenden-zukunftshoffnungen. Es muß als skrupelloses Geschäftsbereberens gebrandmarkt werden, wie die Münchener Gewerkschaften in ihrem Aufruf mit Recht feststellen, daß die Biersteuererhöhung doppelt auf die Konsumenten abgewälzt wird, obwohl das Braukapital sehr wohl in der Lage ist, diese Steuererhöhung selbst zu tragen. Die Gewerkschaften empfehlen deshalb ihren Mitgliedern und dem gesamten Publikum, verkauertes Bier nicht zu trinken und sich diesem Diktat nicht zu fügen.

Es ist zu hoffen, daß die Gewerkschaften der anderen Länder dem bayerischen Beispiel folgen werden. Für den Norddeutschen hat ein bayerischer Bierkrieg, in Erinnerung an manche Ausschübe der Vorkriegszeit, einen etwas somnolenten Beigeschmack. In diesem Falle ist das aber vollständig unberechtigt. Es handelt sich nicht um eine Einzelerhebung, sondern um die allgemeine Tendenz einer neuen Preisübersteigerung, die sich vor allen Dingen unheilvoll auf unseren Arbeitsmarkt auswirken muß, wenn sie keinen kräftigen Widerstand findet. Dieser Widerstand ist aber nach Lage der Dinge nur der Käuferfreie. Man muß in Deutschland, um der ungeheuren Auspöderung der Bevölkerung endlich einmal ein Ziel zu setzen, mit neuen Kräften darangehen, diese Waffe der Konsumenten neu zu schärfen. Unser Bruderblatt, die „Frankfurter Tagespost“, sieht die Dinge schon sehr richtig, wenn es in einer Besprechung des Bierkandals feststellt: „Die Bevölkerung ist nicht wehrlos; sie muß nur wollen, dann wird auch die Regierung gezwungen werden, zu ihrem Teil die Drosselung der Wirtschaft zu verhindern.“

Steigende Erwerbslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin hat in der letzten Woche des alten Jahres infolge der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes eine weitere starke Steigerung erfahren. Gegenüber der Woche vor Weihnachten ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 7200 auf über 270 000 gestiegen. Bei rund 2 Millionen Berufstätigen in Berlin ist also annähernd jeder siebente Arbeitnehmer ohne Beschäftigung. Unter den 270 323 Personen, die bei den Berliner Arbeitsnachweilen eingetragen sind, befinden sich 172 107 männliche und 98 216 weibliche Arbeitsuchende. Bei Notstandsarbeitern sind nur rund 7000 Personen beschäftigt.

Schiedspruch in der Schuhindustrie

Am Freitag wurde endlich nach langwierigen Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht für die Schuhindustrie gefestigt. Der räumliche Kraft vom 20. Dezember ab erfüllt. Er sieht eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig die Stunde vor. Damit haben die Unternehmer, die zunächst nicht nur jede Lohnerhöhung, sondern überhaupt jede Verhandlung über eine Lohnerhöhung abgelehnt hatten und bis zum Schluß mit der Generalaussetzung drohten, doch nachgegeben. Das vom Reichsarbeitsministerium zuerst eingeleitete Schiedsgericht für die Schuhindustrie hatte in einem ersten Schiedsspruch eine allgemeine Lohnerhöhung von 8 Pfennig, gültig bis zum 30. Juli, vorgelesen. Vielen Schiedsrichtern hatte der Reichsarbeitsminister nicht für verbindlich erklärt, da die Unternehmer ihn ablehnten und zum 8. Januar die Generalaussetzung ankündigten. Sie wollten in den neuen Verhandlungen

lediglich eine Lohnerhöhung von 3 Pfennig gewähren, wobei die Arbeiter, die mehr als den Tariflohn verdienen, noch aus-gleichstellen sein sollten. Der neue Schiedspruch ist nur bis zum 31. März beschränkt, weil zu diesem Zeitpunkt angeht die am 1. April eintretende Erhöhung der Mieten eine neue Lohn-erhöhung kommen muß.

Der Beirat des Zentralverbandes der Schuhmacher hat dem neuen Schiedspruch am Freitag zugestimmt.

Die Regierungskämpfe in der Tschechoslowakei

Eine neue Landesverfassung?

Prag, 31. Dez. (Eig. Bericht.)

Die monatelangen Verhandlungen der Regierung mit den slowakischen Klerikalen haben noch immer zu keiner festen Koalition der tschechisch-deutschen Bürgerpar-teien mit den Slowaken geführt. Diese verfolgen die sehr ge-schickte Taktik, sich bei jeder kritischen Abstimmung mit neuen Zus-tandnissen lassen zu lassen und ihre Forderungen von einem zum andern Mal zu steigern. Nun bleibe der Regierung, um zu einer festen Mehrheit zu kommen, wohl der Ausweg übrig, die tschechischen Nationalsozialisten in die Koalition aufzunehmen. Die Parteien der äußersten Rechten wehren sich aber gegen diese Schwächung der bürgerlichen Machtposition und vor allem die Nationaldemokraten, die um jeden Preis Dr. Beneš aus der Regierung drängen wollen, setzen sich gegen die Aufnahme der Nationalsozialisten und für die Slowaken ein. Die Slowaken selbst sind insofern in ihren Forderungen schon bei dem Verlangen nach vollständiger Autonomie der Slowakei angelangt. Die Aufstellung des nationalen Pro-blems und die Schaffung der nationalen Autonomie für die Slo-wakei müßte aber die tschechisch-deutsche Bürgerkoalition sprengen und die deutsche Frage wieder auf die Tagesordnung setzen. Um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, hat Dr. Krámarš schon vor Jahresfrist die Rückkehr zur alten Kronlands-sverfassung der Monarchie vorgeschlagen. Wie in den letzten Tagen aus offiziellen Quellen verlautet, ist man tatsächlich zu diesem Projekt zurückgekehrt und verhandelt mit den Slowaken auf der von Krámarš vorgeschlagenen Basis. Das Parlament soll Mitte Januar einberufen werden und die Landesverfassung an Stelle der aufzuhebenden Gaueverfassung beschließen. Die Re-publik würde dann vier Länder, und zwar Böhmen, das vereinigte Mähren und Schlesien, die Slowakei und Ka-patzenrußland umfassen. Die Länder würden von Landtagen autonom verwaltet; es sollen jedoch nur zwei Drittel der Landtagsabgeordneten gewählt werden; das restliche Drittel will man ernennen. Die Slowakei würde so den slowakischen Bischöfen ausgeliefert und zur Domäne des schwarzesten Klerika-lismus gemacht. Die Deutschen wären in allen Ländern eine Minderheit, während sie nach dem Gangesch vom Jahre 1920, das noch von der ernannten, rein tschechischen Revolutions-Kom-stituante beschlossen wurde, wenigstens in zwei Gauen (Karls-bad und Böhm-Leipa) eine große Mehrheit gebildet hätten.

Die Landesverfassung bedeutet im übrigen keinen Schritt zur nationalen Autonomie, sondern ein Mittel, die nationale Selbst-verwaltung zu begraben. Sie ist auch veraltungstechnisch ein Rückschritt, da sich die Kronlandsverfassung schon im alten Oesterreich als schwerfällig und die Landtage als arbeitsunfähig erwiesen haben. Die Sozialdemokratie forderte ebenfalls schon damals die Kreisverfassung mit nationaler Abgrenzung der Ver-waltungsgebiete. Die deutschen Regierungsparteien wie auch die deutschen Minister werden anscheinend um ihre Meinung nicht gefragt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sie trotz dem Klassen-egoistisch genug sein werden, um sich gegen die Beilegung des letzten Restes nationaler Selbstverwaltung nicht zur Wehr zu setzen.

Terror in Bulgarien

Sofia, 31. Dezember. (Eig. Bericht.)

Die gesamte Opposition in Bulgarien ohne Unterschied der parteipolitischen Schattierung vereint sich immer mehr in ihren Protesten gegen den zunehmenden Terror der Regie-rungsorgane und der in ihrem Solde stehenden unverantwortlichen Faktoren. Als vor einigen Wochen in der berückichtigten nordbul-garischen Stadt Plewen die Wohnung des politisch linksstehen-den Arztes Belcheff unter eigenartigen Umständen nieder-brannte, wobei die ganze Familie mit sechs Köpfen in schrecklicher Weise ums Leben kam, erhob die Öffentlichkeit schwere Anklagen gegen die verbrecherischen Elemente der Regierung. Die sozia-listischen Organe „Narod“ und „Novini“ beschuldigten offen die „unverantwortlichen Faktoren“ der demokratischen Vereinigung als Brandstifter. Aber schließlich haben sich die Behörden unter dem Druck der Opposition doch gezwungen, eine sachge-ständige Enquetekommission einzusetzen, die sich aus Regierungs-beamten zusammensetzte. Die abgeschlossenen Erhebungen sind eine einzige Rechtfertigung der öffentlichen Meinung. Uebereinstimmend wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt und sich die Täter dabei großer Menge leicht brennbarer Stoffe, wie Benzin, Petroleum oder Spiritus, bedient haben, um eine Rettung der Familie Belcheff unmöglich zu machen. Zur Ablenkung des Verdachts wurde das Feuer nicht nur in der dritten Etage, wo die Unglücklichen wohnten, sondern danach auch im ersten Stockwerk angelegt, wo es weniger Schaden anrichtete. Die Feuerwehr traf erst etwa zwei Stunden nach der Brandmeldung ein.

Die Regierungspresse schweigt bis jetzt über die Feststellungen der Untersuchungskommission, die nicht überraschend kommen, nach dem kürzlich schon bekannt geworden ist, daß Dr. Belcheff in den letzten Monaten wiederholt Drohbriefe erhalten hatte, daß man mit ihm Abrechnung halten würde.

Sport vom Sonntag

Fußballwettkampf Hamburg—Paris
Hamburger Sportverein mit 7:5 siegreich!
Vor etwa 10 000 Zuschauern fand am Sonntag ein Wettkampf zwischen dem H.S.V. und dem führenden Pariser Fußballklub. In einem in mörderischem Tempo verlaufenen Spiel blieb nach hartem Kampfe Hamburg mit 7:5 Sieger.

Berlin, 3. Januar

In Berlin wurde am 2. Januar in der Arena am Kaiser-damm ein 4-Stunden-Mannschaftsrennen ausgetragen. Sieger blieb das französische Paar Faude-Choury mit 14 Punkten, der Krack-Nürnberg mit 5 Punkten und Böhmenhagen-Grosman-Rein mit 46 Punkten.

Zum Tode Rainer Maria Rilkes

Einundfünfzigjährig ist Rainer Maria Rilke noch mehr-wöchentlich krankheit in Montreux gestorben. In ihm verliert Deutschland einen seiner größten Dichter: eine Begabung, deren schöpferisches Sprachvermögen und Formverständnis beispiellos dahinst in einer Zeit, die als Ausdruck ihrer düsteren Gefühls-tungstiefe — besonders in der Lyrik — beinahe nur formloses aufzuweisen hat. Rilke fand ein Leben so abseitig vom lauten Literaturbetrieb, ihm war die Reklamafähigkeit des Wortes auf die Höhe zu unerreichlich — daß er jeden äußeren Erfolg mit Gleichgültigkeit betrachtete.

Geboren am 4. Dezember 1875 in Prag war der Knabe un-prünglich für die Offizierskandidatur bestimmt, litt fünf Jahre lang die Tortur einer übermäßigen Kadettenerziehung, machte sich aber schließlich frei und studierte in Prag, München, Berlin. Da weder Heiderich noch literarische Kreise ihm etwas zu geben vermochten, ging er auf Reisen. Die erste große Fahrt führte diesen immer Unruhigen nach England: als Niederstgänger brachte er „Das Stundenbüch“ mit, einen Versuch, in dem flammende Elyse und häßliche Reue selbst am grünen Rand. Gott wird wieder Jagd der Dichtung — aber wie Rilke um den Gottes-begriff ringt und kämpft, wie er ihn durch alle Kreisläufe schließlich und über alle Höhen steigt, wie Gott jede Kreatur und jedes Ding zu diese Vergewaltigung und Befreiung Gottes haben wie im Angelus Silemus, „Cherubinisches Wandersmann“ niemals mit solcher Intensität wieder bei Rilke.

Da bist der tausende Verruchte,
Das allen Seiten fließt da breit.
Das Wissen ist nur in der Zeit.
Da bist der dunkle Unbekannte
Der Unwissen zu Unwissen!

Vom „Stundenbüch“ an löst sich die neue Epoche dahinter, die „Gott“ wieder kreuzförmig wurde. Und die Zeitgenossen, sie hieses Thema anzunehmen und abzuleiten, messen (mit Ausnahme Rilkes) Gott wieder — kaiserlich.
Kebet ein Jahrzehnt meines Lebens verbrachte Rilke in Paris, wo er Schiller Auguste Rodins war. In dieser Zeit entstand die Monographie „Auguste Rodin“, die heute Arbeit, die wir heute über dieses schöpferischen Bildhauer kennen. Darüber

bekannt Rilke von ihm: „Er hat mich alles gelehrt, was ich vorher noch nicht wußte, und alles, was ich wußte, hat er mir ge-öffnet durch sein Pflanz, in unendlicher Tiefe vor sich gehendes Dasein, durch seine sichere, durch nichts erschütterte Einsamkeit und durch sein großes Verjämmerlein mit sich selbst!“

In den „Neuen Gedichten“ sind die Pariser Erlebnisse eingezeichnet. Dieser Gedichtband, gegensätzlich zum „Stunden-buch“, sagt die Dinge des Augen — Häuser, Möbel, Menschen, Tiere — mit je aber in geheimnisvoller Nacht zum ewigen hin. — Es folgten weitere Reisen nach Dänemark, Spanien, Italien, ein Aufenthalt in Norwegen (in den großen Einsamkeiten der Natur), der deutschen Malerkolonie, über die Rilke ebenfalls eine Monographie schrieb, in der er über die Ziele seines eigenen Schaffens spricht. Nicht zu unterschätzen ist der Einfluß, den Rodins Schaffenskraft und vielleicht auch der Körperschwerer Maler-keits (Wogeler, Madrasen, Koberstein, Overbeck, Hans am Ende u. a.) auf das Bildhafte in Rilkes Gedichten ausübten.

Der Roman „Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ ist Erinnerung eines Geliebten an verpönte Kind-heit: wuß, bedeutet, jähwütig läßt der geistreiche Knabe die Tage verinnen. Sprachlich zählen die überfeinerten, lyrisch geordneten „Aufzeichnungen“, dieses nur wenig bekannte Werk, an den literarischen Prosaüberschreiter unserer Generation. Um so be-lehender dafür ist „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“, eine aus der Rilkefögen Fa-miliengeschichte entnommene Episode.

Als Heberleher — im ehesten und höchsten Sinn des Wortes — gab uns Rilke den französischen Roman aus dem 17. Jahr-hundert „Die Liebe der Magdalena“, Andre Gides „Rückkehr des verlassenen Sohnes“ und aus dem Pariserischen die Sonette der Barthelemy-Bronnart sowie die Pariserischen Briefe“ der Marianne Alcoforada.

Rainer Maria Rilke, der Rilke und abseitige Dichter, der ein-reichen, heute nur wenigen bekannten Lebenswerk hinterläßt, jagte einmal über die Kenntnis des Künstlers: „Künstler ist nur der, der etwas tief Einfames hat, etwas, das er nicht mit an-deren teilt.“ Und dieses Wissen mag Ursache gewesen sein, weshalb Rilke den vor wenigen Wochen an ihn ergangenen Aufruf, Mitglied der Akademie zu werden, ablehnte und weshalb er auch, während des Krieges in Schweigen verfiel.
Karl Offenbach

Das teure Glas Bier

Trinker, tut die Taschen auf! / Fast eine halbe Milliarde Mark jährlicher Bierverteilung
Die „großkopfteten“ Großbrauer / Der Gastwirt hat nach ihrer Pfeife zu tanzen
Der Herr „Gauldirektor“ / Die Deutschen sind nicht die stärksten Biertrinker

Wenn wir 1918 vierzehnjähriges Bier gehabt hätten; dann wäre die Revolution nicht gekommen. Die Eisenerische Drahtseilerei war auf dem Boden des dreiprozentigen Bieres gewachsen.

Wenn dieser Ausdruck, den der Münchener Syndikus Dr. Kühle vor einigen Jahren als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie getan hat, auch gewiß viel belächelt worden ist, so steckt in ihm doch ein ernster Kern, der allen denen zu denken geben sollte, die dem Deutschen zum Beginn des neuen Jahres sein Nationalgetränk beträchtlich verlieren wollen. In Bayern, das im vorigen Jahrhundert schon einmal Unruhen wegen einer Bierpreiserhöhung gesehen hat, ist die Entrüstung besonders groß; denn bei dem starken Bierverbrauch bedeutet es schon eine fühlbare Mehrbelastung jedes Haushaltes, wenn „die Maß“ sich in Zukunft um sechs Pfennig verteuert. Als Vorwand für die ungeschickteste Preissteigerung dient die Erhöhung der Biersteuer, die als nicht zu unterschätzende Einnahmequelle im Damensland gefordert worden ist und kurz vor Weihnachten vom Reichstag bewilligt wurde. Ein Währungsversuch, der vermutlich Ende Januar nochmals das Plenum des Reichstages beschäftigen wird, kann kaum noch etwas ändern; denn es ist viel leichter, eine neue Steuer zu beschließen, als sie nach dreiwöchiger Wirksamkeit wieder außer Kraft zu setzen. Die Brauereien, die durch die neue Steuer durchschnittlich 1,65 Mark mehr für das Hektoliter an den Fiskus abzuführen haben, benutzen nun den Anlaß, den norddeutschen Gastwirten vier Mark und in Süddeutschland sogar sechs Mark mehr für das Hektoliter zu berechnen. Der Wunsch der norddeutschen Brauer, dadurch der bisherigen Unterbückung des begehrten bayerischen Bieres einen Kiegel vorzuschleiden, ist freilich von den Gastwirten durchkreuzt worden, die auf einmal ihre frühere Verdienstsphäre als zu klein empfinden und den feststehenden Einfall gehäb haben, die im Oktober 1924 eingeführte kommunale Biersteuer von zwei Mark für das Hektoliter um zwei Jahre verspätet bei dieser günstigen Gelegenheit ebenfalls auf den Verbraucher abzuwälzen, der nun im ganzen Reich mindestens sechs Pfennig und in den großen Städten, in denen man nicht gern mit Kupfermünzen bezahlt, sogar zehn Pfennig mehr für das Liter wird hergeben müssen. Aus den 1,65 Mark, die der Brauer an den Staatsfiskus abgibt, sind also beim Verbraucher zehn Mark geworden, wovon drei bis fünf Mark den Brauereien und annähernd ebensoviel den Gastwirten zufließen.

Natürlich verwahrt sich jede dieser Wirtschaftsgruppen heftig vor dem „gänzlich unberechtigten“ Vorwurf, mehr als bisher verdienen zu wollen. Die Brauereien, die im letzten Jahre bei sehr vorsichtiger Bilanzierung durchschnittlich 12 bis 15 und in einigen Fällen sogar 18 bis 20 Prozent Dividende ausschütten konnten, versprechen, dem Bier ein Prozent mehr Stammwünsche zuzulehen und auf diese Weise das norddeutsche Getränk dem süddeutschen ungefähr gleichwertig zu machen. Es erwacht ihnen dadurch, hoch gerechnet, eine Mehrausgabe von 35 Pfennig für das Hektoliter, jedoch sie mit einer Gesamterhöhung von zwei Mark reichlich ausgekommen wären. Denn daß die seit längerer Zeit unverändert gebliebenen „gestiegenen Gesteinstoffen und Soziallasten“ das Brauereigewerbe nicht unerträglich gedrückt haben, beweisen die sehr günstigen Jahresabschlüsse der Brauereien, die beträchtlichen Kurssteigerungen ihrer Aktien und die tabellosen, aufs modernste ausgestatteten, stets auf der Höhe über technischen Erfindungen gehaltenen Betriebe. Der wahre Grund der ungeschicktesten Preissteigerung muß darin gesehen werden, daß die in den letzten Jahren immer stärker gewordenen großen Brauereigruppen, die den Wettbewerb der Kleinunternehmungen nicht mehr zu fürchten haben, sich allmächtig dünken und durch ihre Organisations die Preise nicht mehr nach den Gesteinstoffen festsetzen lassen, sondern den Beitrag fordern, von dem sie annehmen, daß ihn der Biertrinker gerade noch bezahlen wird, ohne seinen Verbrauch allzusehr einzuschränken. Wie groß die Macht der großen Brauereikonzerne geworden ist, zeigt das Beispiel Berlins, wo es nach Angabe des Reichstagsabgeordneten Otto Strauß im Jahre 1910 noch über 80 unabhängige Brauereien gab, während die Biermillionenstadt heute nur noch von sieben Großunternehmungen versorgt wird. Ähnlich war die Entwicklung im Reich, und besonders in Rheinland und Westfalen sind unter Führung eines Dresdener Privatbankhauses gerade in letzter Zeit viele trübselige Fusionen zu verzeichnen gewesen. Nach der amtlichen Statistik gab es im Jahre 1924 in Deutschland 65 Brauereien, deren jede jährlich mehr als 100 000 Hektoliter Bier erzeugte, und die zusammen beinahe die Hälfte des deutschen Bierverbrauchs deckten; 162 Brauereien mit einer Jahresproduktion zwischen 30 000 und 100 000 Hektoliter steuerten ein weiteres Viertel des Gesamtverbrauchs bei. Inzwischen hat die Vertiefung weitere Fortschritte gemacht; vor allen Dingen sind zahlreiche Brauereien aufgekauft und in einer Hand vereinigt worden. Dazu kommt, daß ein erheblicher Teil der Schauplätze den

Brauereikonzerne gehört und von ihnen nur gepachtet ist; eine nicht zu unterschätzende weitere Zahl von Gastwirtschaften ist den Brauereien, die durch gezielte Reisen, sog. „Gauldirektoren“, den Restaurateuren häufig ungenügende Verträge aufschwanken lassen, arg verschuldet und somit ebenfalls außerstande, den Maßnahmen der Brauereikonzerne irgend welchen Widerstand entgegenzusetzen.

Man kann den Gastwirten ruhig glauben, daß ihnen die Erhöhung der Bierpreise sehr unangenehm ist. Wie der Führer der Gastwirtsorganisation der Reichstagsabgeordnete Strauß versichert, wird in den Kreisen der Restaurateure erwogen, als Abwehrmaßnahme den Gastwirten als weiteres eine Einstelllung des Bierauschankes zu empfehlen, also eine Art Bierstreik zu organisieren. Wegen der Abhängigkeit, in der sich alle diese kleinen Betriebe von den Großbrauereien befinden, wäre aber ein solcher Streik von vornherein ebenso zum Scheitern verurteilt, wie ein Streik der Biertrinker, der zuerst in Bayern angezettelt wurde. Wer vermag wohl zu glauben, daß das ganze bayerische Volk auch nur drei Tage lang freiwillig auf den Biergenuss verzichten würde? Da die Wirte aus der ihnen an sich unwillkommenen Entwicklung aber einen Sondernutzen herauszuschlagen wollen, so wäre ein solcher Protest der Verbraucher wahrscheinlich die einzige Tat, die die allzu selbstbewußt gewordenen Brauereien

zur Besinnung bringen könnte. Die Biertrinker, die diesmal die Jede in buchstäblicher Bedeutung des Wortes bezahllen sollen, haben schon jetzt für den Biergenuss weit mehr zu entrichten als in früheren Zeiten. Vor dem Kriege ließen sich die Brauereien das Hektoliter Bier mit 20 Mark bezahlen, und beim Gastwirt, der mit einem Verdienst von 100 Prozent rechnete, mußte der Verbraucher für „die Maß“ 40 Pfennig geben. Die Steigerung des Ausschankpreises von 60 auf 70 Pfennig, die am 1. Januar erfolgen wird, wird dem deutschen Volk eine jährliche Mehrausgabe von 475 Millionen Mark auferlegen.

Die Bedeutung des jährlichen Bierverbrauches wird im allgemeinen unterschätzt. Wenn wir auch noch nicht die 68 1/2 Millionen Hektoliter, die das unversehrte Deutschland im Jahre 1913 zur Aufzucht der durstigen Kehlen verbrauchte, erreicht haben, so sind wir über die 23 1/2 Millionen Hektoliter des Jahres 1920 inzwischen doch weit hinaus, da die 47 1/2 Millionen Hektoliter des vergangenen Jahres einen beachtenswerten Aufschwung des Bierkonsums bedeuten, mit dem eine gewisse Abnahme des Branntweinverbrauchs Hand in Hand ging. Der deutsche Biertrinker hat im Jahre 1925 ungefähr 2 Milliarden 850 Millionen Mark für Bier ausgegeben und wird nach der Preissteigerung, gleichbleibenden Verbrauch vorausgesetzt, im neuen Jahr 3 1/2 Milliarden Mark seinem Nationalgetränk opfern. Im vorigen Jahr entfielen 75 Liter Bier auf den Kopf der Bevölkerung, was im Verhältnis zu den 102 Litern der Vorkriegszeit nicht sehr viel ist. Auch Hand der als Biertrinker berühmte Deutsche keineswegs an der Spitze der durstigen Nationen; denn der Belgier verbrauchte früher jährlich im Durchschnitt 182 Liter und der Engländer 131 Liter Bier, während der Däne dem Deutschen an Bierdurst nur wenig nachstand. Man hat berechnet, daß in der Vorkriegszeit zur Erzeugung der in den deutschen Brauereien verbrauchten Rohstoffe, sowohl landwirtschaftlicher Boden benutzt wurde, wie Württemberg und Hessen zusammen besitzen. Dr. H. B.

Was man in Paris für 1927 voraussagt

Die Hellscherinnen haben alle Hände voll zu tun

Paris ist ganz aufgeregt, um die Geheimnisse des kommenden Jahres zu durchschauen. Die Salons der Wahrsagerinnen werden gefüllt. Man muß stundenlang warten, um bei solcher Prophetie anzukommen. Natürlich läuft alles zu den berühmtesten Orakeln.

Madame Briffaut ist nicht mehr imstande, die unzähligen Fragen zu beantworten, die man ihr vorlegt. Darum läßt sie der Öffentlichkeit mitteilen, was ihr aus unbekanntem Sphären für unsere Zukunft anvertraut wurde. Es ist bitter: Der Anfang des Jahres wird schwierig sein. Viele Berühmtheiten werden sterben, Sturm, Ueberschwemmung, Erdbeben, besonders in Japan und Amerika. Was noch schlimmer ist, der Frank wird wieder fallen. Ministerkrisen erster Art. Mehrere Verwicklungen mit Deutschland, das noch immer nicht auf seine Kriegskriegs Stimmung verzichten will. Die Dame Briffaut weiß, wie sie ihre lieben Landsleute beim nationalistischen Zirkel anzufassen hat. Aber sie sagt voraus, daß nach dem bösen Jahresanfang im Frühling bessere Tage kommen werden, und gar der Sommer und der Herbst und das Ende des Jahres werden ausgezeichnet und legenbringend für die ganze Welt sein. Im

Reiche der Sterne weiß man vor, daß einige neue Genies ganz tolle und unerwartete Entdeckungen machen werden. Es wird eine Lust sein, im Genug der fabelhaften technischen Ueberschreitungen zu leben.

Fräulein Laplace ist eine Pariser Prophetin, zu der besonders die Schauspieler, die Musiker und die Dichter und die Heroinnen der Halbwelt wandern. Die Dame Laplace hat darum ihre Offenbarungen auf das Sondergebiet des Intellektuellen zu richten. Auch sie sieht den Beginn von 1927 durchaus düster: Einige Dramen der Leidenschaft. Kriegenankerkotis von angehenden Bankhäusern. Die Produktion der Kunst wird nur mäßig sein. Die Elemente der Natur werden überall im Anfang des Jahres Zerstörung anrichten, auch die Dame Laplace kann sich nicht enthalten, das künftige Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland als sehr düster zu prophezeien. Doch alles wird sich wieder klären am Ende des Jahres 1927. Nur eine Herrlichkeit wird verschwinden sein, die der Sowjetrepublik. Ob die Dame recht hat? Und Madame Fraga und Madame Elise, lauter Koryphäen auf dem Gebiete des Weissagens, sagen fast das nämliche für 1927 voraus.

Die älteste Sozialfiedlung Deutschlands

ist die im Jahre 1519 von den Gebrüdern Fugger gestiftete Fuggerei in Augsburg. Die aus 53 Häusern bestehende, für unbemittelte Mieter bestimmte Fuggerei enthält 106 Wohnungen, deren Mietpreis im Stiftungsbrief der Brüder Fugger auf 4,21

Mark für das Jahr festgesetzt wurde und heute noch gültig ist. Die Fuggerei liegt in der Jakobervorstadt Augsburgs und ist durch Tore abgeschlossen.



Rarl und Anna

Von Leonhard Frank

Copyright 1926 by Ullstein A.-G., Berlin

3. Fortsetzung

Ein halbwüchsiges Mädchen sprang aus dem Bett, drückte auf eine schrill läutende Fahrradglocke, die auf dem Sims des offenen Fensters stand, und legte die Hand ans Ohr.

Eine Sekunde später erschien ein halbwüchsiges Mädchen im Nachthemd am offenen Fenster gegenüber, drückte auf seine Fahrradglocke und verwandelte ebenfalls die Hand in ein Hörrohr. „Hier Elsi!“

„Guten Morgen, Elsi! Hier Anna! Gut geschlafen?“

„Ah, du bist's, Anna! Keit, daß du anruft!“

Die Grundrinnen wohnen im selben Stockwerk und blickten beim Telefonieren einander in die Augen. Der Hof war nur fünf Meter breit.

„Was wirst du heute anziehen, Anna? Ich ziehe das Blaue an.“

„Hab ich mir gedacht. Ich werde das Gelbe wählen.“

Jede hatte nur ein Sonntagskleid. Um ihre Garderobe zu vergrößern, tauschen sie manchmal.

„Ich denk', wir werden uns heute abend ins Kino begeben. Was ist denn das für ein schreckliches Nebengeräusch?“

In dem Zimmer im vierten Stock, wo Annas Freundin wohnte, die von mehrmals vergebens zum Fenster der Wohnung hinterher geschrien hatte, drückte sich die schwarze Kautschukplatte mit dem Hund vor dem Frachter und schmetterte den Militärmarsch, nach dem die Millionen hinausgezogen waren.

Diese Nebengeräusche sind unerträglich. Ich hänge ab. Bedenke nochmal anzusehen. Wiedersehen.“ Elsi drückte auf die Fahrradglocke. Annas Glocke überlief die Militärmarsch. Beide Mädchen verschwanden.

In der Tiefe, auf dem Zementquadrat, stand ein vierkantiges

weißblonder Junge und brüllte himmelwärts: „Mariachen hat ein Kind gekriegt, nur weiß sie nicht von wem.“

Jemand klopfte an die Tür. Anna schnellte im Bett hoch, Hand auf dem Herzen. Die Zeitung wurde durch den Schlag eingeworfen.

„Früher warst du darin anders, Anna. Hast dich mehr geschämt.“ Er lag, Blid emporgereicht, auf dem Rücken, benommen von der Vorstellung, wie sehr viel schamhafter Anna sich früher ihm gegenüber verhalten hatte.

Ihr Kopf sank von selbst in den Nacken. In der gewohnten Lage stand plötzlich die ganze Vergangenheit mit Richard auf ihr. In der Hingabe flüsterte sie seinen Namen, zum erstenmal und rücksichtslos übergeugt, daß der Mann in ihren Armen wirklich Richard sei. Vergangenheit und Gegenwart wurden in diesem Augenblick auch für sie zur stehenden Einheit.

Während der nächsten Stunden mußte Anna sich innerlich anstrengen, um den Glauben, Karl sei ihr Mann, weiter behalten zu können. In diesen Stunden erfuhr sie, daß der Mensch, wenn er auch nicht die Macht hat, das Entstehen eines bestimmten Gedankens zu erzwingen, doch fähig ist, sich einen bestimmten Gedanken, der herandrängt, von sich wegzuhalten.

In der Brust, über dem Magen, befand sich der physische Muskel, den sie anspannen mußte, wenn sie diesen immer wieder herandrängenden kritischen Gedanken, Karl sei nicht Richard, von sich weghalten wollte.

Karl, ganz erfüllt von seiner Liebe, blieb unberührt von derartigen Zweifeln. Er beschäftigte sich, während er seine Pflanzungen gab und freudetrunkener empfing, sich damit, wie er durch seine Arbeit die notwendige Grundlage für das Zusammenleben von Anna schaffen werde.

Richard hatte eine Woche — von dem Tage nach seiner Uebersiedlung in die Großstadt bis zum Kriegsausbruch — in der Maschinenfabrik von Kipp und Gräf gearbeitet und war mit dem Verdienst unzufrieden gewesen.

Bei Kipp und Gräf, in dieser Bude, werde er nicht Arbeit nehmen. Die bezahlte zu schließ, sagte Karl, während Anna sich anleidete. Sie ermahnte, wie aus der Ferne von einem Singer

berührt. Diese Empfindung wurde sofort wieder überwogen. Er war auch jetzt noch, als schwebte sie über dem Fußboden: ein Zustand, der so ausschließlich Gefühl und so fließend angenehm war, daß ein kritischer Gedanke in ihr gar nicht entstehen konnte.

Als sie die Treppe hinunterstieg, um noch einige Einkäufe für das Mittagessen zu machen, schien ihr das Stiegenhaus verändert zu sein und doch wieder vertraut, und trotz seiner Vertraulichkeit merkwürdig anders. Es war ein anderer Mensch, der hinunterstieg.

Dann kam die sonnige Straße; die andere Last, frische Morgenluft. Belebtheit der Straße. Eine winzige Alte mit einem großen Henkelkorb am Arm humpelte vorüber. Kinder im Spiel tanzten einander zu. Ein Rehgerwagen: vorbei. Zwei Handwerker, sonntagskindermäßig, unterhalten sich vor der Tür. Sie muß in den Laden und angehen, wieviel Fleisch sie will. Sie muß rechnen. Sie muß berechnen, daß das Fleisch für zwei reichen soll. Sie muß denken. Das Gefühl weicht zurück. Das Denken herrscht. Der Gedanke ist ein spitzer, scharfer Zeiger. Das ganze Körpergewicht steigt empfindungs- und gewichtslos frei empor.

„Nein, das wird nicht reichen. Geben Sie noch ein Kestelpfund mehr,“ sagt sie zum Fleischer.

Denn oben in der Wohnküche war ein Mann. Der wollte auch essen. Sie hatte Besuch bekommen. Besuch.

Ja, aber von dem Besuch trennt sie doch eine ungeheure Kluft. Was geht sie der Mann in der Wohnküche an? Er ist gestern gekommen. Sie hat vier Jahre Tag für Tag affekt geliebt. Was da kam gestern ein fremder Mensch.

Und heute früh? Was ist heute früh geschehen? Was ist geschehen? Geben Sie noch einen Suppenteller dazu.“ Was war das möglich? Ein fremder Mann. Das ist ... schrecklich. Sie blickt bestürzt.

Auf dem Heimweg traf sie eine Bekannte, die jammerte, Bett und Mehl seien wieder teurer geworden. Anna blickte bestürzt.

„Ja, das macht für die Woche gleich wieder ...“ Die Bekannte rechnete.

(Fortsetzung folgt)

Stand der Entwicklung am 1. Jan. 1927




Kauf- und Warenhäuser:
150


Arbeiter und Angestellte ca.
20000


Fabriken u. Einkaufszentralen:
20


Das grösste der Häuser im Bau in
BERLIN

DAS ADI-FABRIKUNGEN

Die Filiale „Lübeck“ ist von jeher eins der bestgeführten Häuser. Stets auf die Wünsche der Kundschaft bedacht, hat sich der Kundenkreis ständig vergrößert u. das Haus bestens entwickelt. Dank der Erkenntnis des kaufenden Publikums waren besonders die aussergewöhnlich billigen Sonderveranstaltungen von grossen Erfolgen gekrönt. Anlässlich der Jahreswende danken wir unserer geschätzten Kundschaft für das grosse Vertrauen u. werden uns dessen würdig erweisen durch unentwegtes Festhalten an strengster Reellität, durch rastloses Streben nach höchster Qualität u. niedrigsten Preisen. / Durch Übernahme weiterer 40 Kauf- u. Warenhäuser am 1. Januar 1927 erhält unser Unternehmen eine noch grössere Festigkeit gegenüber den Lieferfirmen. Durch den sehr wesentlichen Mehrumsatz der neu hinzutretenden Geschäfte können wir unsere Einkaufsorganisationen u. Fabrikationsbetriebe noch rentabler gestalten. In noch stärkerem Masse als bisher werden wir dadurch in der Lage sein, allerbeste Qualitätswaren zu allerniedrigsten Preisen anbieten zu können.

KARSTADT TAG

Freistaat Lübeck

Montag, 3. Januar

Der Jahreswechsel

Lübeck ist doch eine fröhliche Stadt. Zwar nicht besonders fromm, trotz sich eifrig mühen der Pastoren, aber vergnügt, wenn es sein muß. Das ist seit langem so. Und es scheint, es war bisher noch viel zu wenig Stimulus. Deshalb wurde die offizielle Festzeit vorne und hinten verlängert. Der ungläubigste Erdwandler wurde mit Gewalt in die Festtage hineingebuddelt und hineingebuddelt. Die reine Volksfestzeit. Man merkt jedes Jahr den Großstadtcharakter mehr. Die offensündigste Schwindelbude findet noch Staunende. Doch das war, war bis 1926, und merkt bis Ultimo noch nicht kuriert wurde, der wird es jetzt Anno 1927. Keine Glückszahl für Lottopieler. Die Addition muß durch 3 teilbar sein. Also warten wir noch ein bißchen, bilden wir uns weiter an illusionsreichen Abhandlungen der honoren Presse und phantastischen Kinoablägern. Dann wird die Geschichte schon schief gehen.

So schlimm ist's aber nicht. Ein bißchen Gaukelei kann der Gesunde schon vertragen. Sie ist dem fatten Bürger sogar Lebensbedürfnis. Und daß er bei dem Riesenlebenspaß nicht einschläft, dafür sorgen andere Kräfte. Mit jedem neuen, aus wigem Vergehen geborenen Jahr treibt das zukünftige Geschlecht energischer vorwärts und schiebt den Weltjahrmarktstrudel weiter in die Ecke. Unmerklich nur, aber zielstrebend. Auch dies neue Geschlecht will Licht und Freude; diese soll nicht mehr Vorrecht einer Klasse sein. Ihr Vergnügen darf nicht auf Kosten anderer gebucht werden, und der Werttätige soll es nicht mit wirtschaftlicher Einschränkung genießen müssen.

Ob das Lärmende und Schwankende in der Silvesternacht in der Kartothek unter die Rubrik Vergnügen einzureihen ist, bleibe unentschieden. Junge Leute waren es zumeist, die sich im Ueberschlag der Gefühle etwas lauter gebärdeten. Silvester bringt ja für viele die Monatsgabe und ein Schluß mehr in untrainierte Mägen treibt auch das Blut ins Gehirn. Schlimmeres ist unseres Willens nicht passier.

Der Sozialdemokratische Verein hatte seine Mitglieder in das Gewerkschaftshaus geladen. Hier treffen sich seit langem die Genossen bei bescheidenem Trunk, denen tätige Mitarbeit in der Arbeiterbewegung Lebensbedürfnis ist. In den sog. besseren Lokalen sollen alle Tische und Gebete besetzt gewesen sein. Ein feines, reichhaltiges Abendbrot macht den Körper auch widerstandsfähiger, als einige Butterfüllen. Und schließlich munden ein gut temperiertes Glas Wein viel besser als ein zweifelhaftes Glas Grog oder Bier.

Uebrigens, den Biertrinker wurde eine unliebame Silvester-Aberration zuteil. Der Bierpreis wurde um 6 RM. pro Hektoliter erhöht. Das macht nach kaufmännischer Aufwertung 5 Pfg. pro 3 Zwanzigstel oder 1/4 Liter. Kunde Rechnung ist immer angenehm. Der Norddeutsche mischachtet das Kupfer. Der Wirt nimmt den Mittel. Das summiert sich. Die Bayern rumoren. In Nürnberg streifen die Biertrinker schon, obwohl ihnen nur die nackte Steuer angetrieben wurde. Wir vertragen die Aufwertung von 15-40 Prozent.

Mit dem Biertrinker steht es genau so wie mit dem Lotteriespieler. Man kann es ja sein lassen. Kann jedem Vergnügen entgegen. Aber mache etwas dagegen, wenn es dir vor die Nase gesetzt wird. Wie die Zubereitung zum Beispiel. Erfüllt auch einen guten Zweck. Doch manchem ein sauerverdigtes Marktstück aus der Tasche. Es ist auch hier wie mit allem Lebensglück: wenn 1000 Menschen auf dem Marktplatz stehen und ein Flieger wirft eine Erbse herunter, so wird sie schon e i n e m auf die Nase fallen. Und der hat gewonnen. Man freut sich darüber, wenn es nicht gerade einen ausgemachten Tölpel trifft. Und da wir zu den Leidenden zählen, freuen wir uns des Zufalls, das einer Witwe mit 4 Kindern und einem erwerbslosen kinderreichen Familienvater je einen Tausender in die arbeitsschwelende Hand drückt. Auch den 10. Konsumvereinsarbeitern, die 20 Silberkugeln kauften und dafür 1100 RM. einlieferten, gönnen wir ihren Silberpunkt. Doch das sind Zufallschätze. Mit solchen Süßholzkugeln erbauen wir nicht unser Zukunftshaus. Wir wollen durch eheliche Arbeit und ausreichenden Lohn jedem Volksgenossen ein erträgliches und gesichertes Dasein schaffen. Dazu gehört Tatkraft und Lebenswille. Wer Mut hat, zu säen, ohne die Ernte zu berechnen, der machiere mit uns in Reich und Glück, sei unser Freund in guten wie in schlechten Tagen, die uns auch das neue Jahr bescheren wird.

Arbeiter-Wohlfahrtslotterie

Die Gewinnlisten sind für 10 Pfennig zu kaufen bei Hütche, Zigarrengeschäft Leismann, Bantabteilung der Arbeitsgenossenschaft, Lotteriekollektor Janßen und im Lübecker Volksboten.

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt in der Zeit vom 3. Januar bis 31. März 1927. Gewinne, die bis zum 31. März 1927 einschließlich nicht angefordert sind, verfallen zugunsten des Lotteriewerks.

Die Gewinne im Werte von 50 000 RM. bis 25 RM. außer den Delgemälden im Werte von 500 Mark sind beim Bankhaus H. Molling, Berlin W. 9, Lennestraße 4, oder beim Bankhaus H. Molling, Köln a. Rh., Wallrafplatz, die Delgemälde und die Gewinne im Werte von 19,50 RM. bis 5 RM. beim Hauptausgang für Arbeiterwohlfahrt, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8, unter Einfindung der Gewinnlose und unter genauer, deutlicher und vollständiger Angabe der Adresse anzufordern.

Gewinne im Werte von 3 Mark

Nach den Lotterieberingungen gewinnt von der Nummer, auf welcher der erste Hauptgewinn gefallen ist, auf- und abwärts in gleichmäßigen Abständen von 25 Nummern in sämtlichen Serien jedes Los einen Gewinn im Werte von 3 Mark. Da der Hauptgewinn auf die Nr. 382 292 fiel, haben also alle Lose mit den Endnummern 92, 17, 42, 67, und zwar in sämtlichen Serien, den Anspruch auf einen Gewinn im Werte von 3 Mark. Ueber die Ausgabe der 3-Mark-Gewinne enthält die Gewinnliste nähere Bestimmungen. Für die Einlösung in Lübeck wird noch genaue Angabe erfolgen.

Wegen der Häufung der Gewinnforderungen in den ersten beiden Wochen müssen die Gewinner mit etwaigen kleinen Verzögerungen in der Gewinnausgabe rechnen.

Die Losinhaber seien noch auf die besonderen Bezeichnungen A, B, C usw. aufmerksam gemacht.

Das neue Jahr

Was wird das neue Jahr uns bringen? So fragen Schwächlinge und Greise. Wer männlich trachtet, zu erringen des Lebens höchste Stegespreise, der weiß, daß trotz der Jahresmende die Lösung „Kampf“ bleibt bis zum Ende, der fragt nicht mehr nach Leid und Lust, nach Ruhm und Scheelsucht; selbstbewußt trägt er sein Glück in eigener Brust.

Nützig

Januar

ml. Der Januar ist trotz seines Namens, die sein kaltes Regiment kennzeichnen sollen: Hartmonat, Eismond und Friermonat, gelegentlich auch Dickopf, weil er gewöhnlich gar so jäh und eigenförmig kalt ist kein so schlimmer Geselle. Seinen ältesten Namen, Januarius, den ihm die alten Römer, ihrem Gotte Janus zu Ehren, gegeben hatten, verdeutschten unsere Vorfahren schon im frühen Mittelalter in das Wort „Januar“ oder „Janer“, das noch im 12. Jahrhundert und später allgemein im Gebrauch ist. Erst später wurde der lateinische Name wieder eingeführt, doch galt es lange — sogar noch im 18. Jahrhundert — für vornehm und geistreich, das Wort „Januar“ nach der lateinischen Regel abzuwandeln.

Von den Feiertagen, die in den Januar fallen, ist der wichtigste der Dreikönigs- oder Epiphaniastag, der Tag, an dem die Sonne schon „um einen Hirschnagel“ länger über dem Horizont bleibt und der, wie die Wetterregel fordert, keinen Nebel bringen darf, all der Dreikönigstag-Nebel Krankheit bringt. Am 20. Januar, dem Fabians- und Sebastianstag, sollen, auch wenn es noch so kalt ist, die Säfte in die Bäume steigen, als erstes Zeichen wiederwachender Lebenskraft in der Natur, und fünf Tage später, am Tage Pauli Befreiung ist nach dem Volksglauben der Höhepunkt des Winters erreicht. Man nennt den 25. Januar deshalb auch den Mittwintertag, und als solcher ist er außerdem noch ein ganz besonderer Wetterglückstag: denn sobald er schönes klares Wetter bringt, folgt ihm ein gutes, regenreiches Jahr. Der sinnige Glaube, nach dem am Mittwintertag die Vögel Hochzeit halten, stimmt zwar nicht mit der Wirklichkeit überein, da sich nur ganz wenige Vögel mitten im Winter paaren. Aus dem alten Glauben hat sich aber ein allerliebster Brauch herausgebildet, indem in manchen Gegenden die Kinder am Mittwintertag den Vögeln Futter als „Hochzeitssgabe“ streuen.

Wenn nun auch die Vögel noch nicht Hochzeit feiern, so kommt dafür jetzt für den Hasen die Kammelzeit und damit für den Vielverfolgten endlich eine wohlverdiente Ruhezeit; von Mitte Januar an beginnt Meißter Sompes Schonzeit. Es wird ihm freilich in der ersten Januarhälfte noch viel auf den Pelz gefaßt, aber dann ist es auch höchste Zeit, ihm Ruhe zu gönnen, soll nicht der ganze Hasenbestand des Reiters gefährdet werden. Während der Zeit seines Liebestühls ist der Hase übrigens ein ganz besonders drohlicher Geselle, namentlich dann, wenn er mit einem Nebenbuhler kämpft, wobei die beiden einander durch kräftige Ohrspeigen, die sie sich mit den Vorderläufen geben, aus dem Feld zu schlagen suchen. Die wichtigste Pflicht, die der Wald jeht fordert, ist die regelmäßige Fütterung des Edel- und Rotwildes wie auch der Hasen und Rebhühner. Dies muß möglichst an gut verteilten Futterstellen erfolgen, nachdem man die Tiere ganz allmählich an das Annehmen von Futter gewöhnt hat, denn das Wild scheut, solange die Not nicht am höchsten ist, jeden unbekannten Futterplatz. Auch im Garten kann der Januar schon mancherlei Arbeit bringen, vor allem das Beschneiden der Obst- und Heerdäume, die zunächst von allem alten und überflüssigen Zweigewerk zu befreien sind. Dabei ist aber zu achten, daß man die Stellen, an denen die schon im Herbst vorgebildeten Knospen sitzen, vorläufig verschont, denn sonst gibt es keine Blüten, und

der Baum hätte die Lebenskraft, die er seinen Blüten zuführte, umsonst angewendet.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung

werden von Christi Geburt an gerechnet. Das 1927te Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonnabend, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie zählt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7435tes Jahr mit dem 14. September unseres 1926tes Jahres.

Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1823 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5687tes Jahr mit dem 9. September 1926. Es ist ein abgekürztes Schaltjahr von 383 Tagen. Am 27. September 1927 beginnt ihr 5688tes Jahr, welches ein regelmäßiges Gemeinjahr von 354 Tagen ist und mit dem 14. September 1928 endet.

Die Araber, Perser und andere Befolker des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidjra genannt wird. Sie beginnen am 12. Juli 1926 ihr 1346tes und am 1. Juli 1927 ihr 1347tes Jahr, von denen letzteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen, letzteres ein Schaltjahr von 355 Tagen ist. Die Türken haben neuerdings den Gregorianischen Kalender eingeführt.

Die erste Sonnenfinsternis

in diesem Jahre ist eine ringförmige und findet am 3. Januar statt. Sie ist sichtbar im südöstlichen Teile von Australien, im südlichen Stillen Ozean, im südlichen Eismeer und in Südamerika mit Ausnahme des nördlichen Teils.

Das Jahr 1927 ist

seit Christi Tode	das 1844te
„ Einführung des julianischen Kalenders	1972
„ Einführung des gregorianischen Kalenders	1582
„ Einführung des verbesserten Kalenders	1752
„ Erfindung der Buchdruckerkunst	487
„ der Entdeckung Amerikas	485
„ der Reformation Dr. Martin Luthers	481
„ dem Großen deutschen Bauernkrieg	498
„ Erfindung der Fernrohre	318
„ dem Westfälischen Frieden	279
„ Erfindung der Wendeluhren	279
„ Erfindung der Dampfmaschinen	229
„ dem Hubertusburger Frieden	164
„ Erfindung der Gasbeleuchtung	144
„ Beginn der Großen französischen Revolution	1789
„ Einführung der Schußpatronen	162
„ dem zweiten Pariser Frieden	1122
„ Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Gürth	1825
„ Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen	1837
„ Gründung des Allg. deutschen Arbeitervereins	1869
„ Eröffnung der transatlantischen Kabeltelegraphie	1866
„ Neuerrichtung des Deutschen Reiches	1871
„ Einführung des Fernsprechers	1876
„ Erfindung der drahtlosen Telegraphie	1895
„ Entdeckung des Radiums	1896
„ Beginn des Weltkrieges	1914
„ Errichtung der deutschen Republik	1918
„ dem Gewaltfrieden von Versailles	1919
„ dem Locarnovertrag	1925

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Am Freitag dieser Woche (7. Januar) spricht der Genosse Kurt Heinig-Berlin in der Aula des Johanneums über „Amerikanische und deutsche Wirtschaftsführung“.

Genosse Heinig ist erst vor kurzer Zeit von einer Studienreise aus Amerika zurückgekehrt und daher in der Lage, über den neuesten Stand der Wirtschaft in Amerika zu berichten. Wir bitten um rege Beteiligung. Die gesamten Funktionäre der drei Spitzenorganisationen und die Geschäftsleitungen und Aufsichtsratsmitglieder der gemeinwirtschaftlichen Betriebe sind willkommen. Ferner können auch sonst an diesem Vortrag interessierte Genossen teilnehmen, besonders die freigewerkschaftliche Jugend.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausgang Lübeck

Gewerkschaftsmitgliedern und -genossinnen!

Von der Lübecker Volkshochschule sind dem Sekretariat des ADGB eine Reihe Gutscheine überwiesen. Diese Gutscheine bedeuten bei rechtzeitiger Abgabe für diejenigen, die an den Kursen der Volkshochschule teilnehmen, eine Ermäßigung der Teilnahmegebühren von 20 Prozent. Die Gutscheine haben Gültigkeit bis zum 15. Januar. Wir bitten alle Gewerkschaftsmitglieder, die an den Kursen der Volkshochschule teilnehmen wollen, auf dem Sekretariat des ADGB, Johannisstraße 48 pt., einen solchen Gutschein in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand des ADGB, Ortsausgang Lübeck

Die Erwerbslosen

Zahlen, die zu denken geben

Das „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht Einzelheiten über das Ergebnis der am 2. Juli über das ganze Reich veranstalteten Erhebungen über die Erwerbslosen. Von den damals gezählten 1 594 300 Erwerbslosen gehörten 1 276 319, d. h. 80,06 Proz. männlichen und nur 317 981, also 19,94 Proz. dem weiblichen Geschlecht an. Die Angestellten stellten mit 144 190 Erwerbslosen ungefähr den zehnten Teil der Gesamtzahl. Die größte Gruppe der Erwerbslosen mit fast 30 Proz. stellten die ungelerten Arbeiter. Bei den erwerbslosen Angestellten überwiegt die Zahl der Frauen mit 12 1/2 Proz. gegenüber nur 8 Proz. bei den Männern. Die kaufmännischen Angestellten waren mit 100 000, die technischen mit 25 000 Erwerbslosen vertreten. Außerdem wurden unter den arbeitslosen Angestellten 2 696 Profuratoren und Abteilungsleiter gezählt.

Dem Alter nach entfällt der größte Anteil mit 24,17 Proz. auf die 20-25jährigen Erwerbslosen. Die jüngsten Arbeitnehmer bis zu 18 Jahren stellten 49 674 Arbeitslose, die ältesten über 70 Jahre 12 142 Erwerbslose.

Gegnungen freier Wohnungswirtschaft

Die von der Wirtschaftspartei geforderte Freigabe der gewerblichen Räume hat in den meisten Städten zu Massenkündigungen von Geschäftsräumen und erheblichen Mietpreiserhöhungen geführt. Der Verein des Breslauer Einzelhandels legt in einer Entschließung die Folgen wie folgt dar: Alle Gewerbetreibenden sind genötigt, Geschäftslokale, in denen sie Jahre oder Jahrzehnte gefesselt und durch ihre Arbeitskraft sich die Existenz mühsam aufgebaut haben, endgültig zu verlassen. In die durch Kündigung freigewordenen Räumlichkeiten drängen die Konzerne und Großunternehmen ein, die neue Filialen errichten. Die Mietpreiserhöhungen sind recht bedeutend. Steigerungen im Ausmaß von 50 bis 100 Prozent sind keineswegs selten. Darüber hinaus haben jedoch Hauswirte Erhöhungen von 200, 300 und 500 Prozent gefordert.

Der Breslauer Einzelhandel schlägt als Abwehr folgende Maßnahmen vor: Die Geschäftsräume der kleinen Gewerbetreibenden (Mietgrenze bis 5000 Mark) werden aus der Verordnung des Ministers vom 11. November 1926 ausgenommen und bleiben in vollem Umfang dem Mieterrecht unterstellt. Für alle anderen Geschäftsräume soll die Kündigungsfrist erst am 1. April 1928 ausgesprochen werden. Weiter wird gefordert, die Kündigungsfrist je nach Größe der Geschäfte bezw. der Dauer der bisherigen Mietzeit auf 6 Monate bezw. 1 Jahr abzustellen.

Der erste Teilbetrag des Schulgeldes für das vierte Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Januar 1927) und die Lehrerbeiträge für die Handelslehranstalt für das Winterhalbjahr 1926/27 (Oktober 1926/März 1927) werden in der Zeit vom 5.-15. Januar 1927 einschließlich in den Schulen eingezogen werden.

Reichfertiges Spiel mit dem Feuer. In der Schützenstraße wurde aus einem Hause brennendes Papier geworfen, das auf das Dach der Mühle der Genossenschaftsbäckerei fiel und dort den Feuertrieb ansetzte. Im Glauben, der leicht ansetzende Qualm komme vom Innern des Gebäudes, wurde die Feuerwehr alarmiert, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Zu dem Unfall auf dem Hofhofenwerk, bei dem leider ein Menschenleben vernichtet wurde, erfahren wir noch, daß zur Beilegung der Schlammasse vor der Saugvorrichtung der Transpumppe eine besondere Vorrichtung geschaffen wurde. Der etwa eine Tonne schwere Greifer war an einem Querbaum eines Blattes befestigt. Schon beim ersten Arbeitsgang knickte etwas, man fragte den Greifer aber doch glücklich heraus. Die Arbeiter äußerten Mitleid gegenüber, der die Sache zu leicht hatte. Bedenken, worauf dieser zum Hakenmeister Harder ging und sagte, man könne so nicht weiter arbeiten. Harder sah leicht nach und sagte, man solle doch weiter arbeiten. Nebel leuchtete auf diese

Neues aus aller Welt

40 Stunden im Schnee

Der Winter in Spanien

Wie aus Madrid gemeldet wird, hatte der Schneesturm, der seit drei Tagen in Spanien herrschte, zwei Personenzüge zwischen den Stationen Albacete und Conetta blockiert. Die Regierung hatte bereits erzwungen, Flugzeuge zu entsenden, um den Reisenden Nahrungsmittel abwerfen zu lassen. In letzter Minute erwieß sich jedoch diese Maßnahme als überflüssig. Dem Lokomotivführer des einen Zuges gelang es nämlich, seinen Zug unter Vollampf bis an den zweiten Zug heranzubringen. Beide Züge konnten dann mit vereinter Kraft die Schneemassen bewältigen und die Station Caudete erreichen, wo die Reisenden aus ihrem unfreiwilligen Gefangenis befreit wurden. Zuletzt waren alle Lebensmittel verbraucht, und die Lage besonders der kleinen Kinder war höchst kritisch, da die Züge über vierzig Stunden abgesehen waren. Außer diesen Zügen sind Hilfszüge, zwei Güterzüge und zwei Maschinen im Schnee stecken geblieben, ferner war an einer anderen Stelle ein Personenzug 36 Stunden lang vom Schnee blockiert.

Explosion von Feuerwerkskörpern

Ein folgenschweres Explosionsunglück ereignete sich in Köpplingen einem Vorort von Frankfurt. Der Lehrling Weppeler wollte sich für die Silvesterfeier seine Feuerwerkskörper selbst herstellen. Bei der Zusammenstellung explodierte eine Glasflasche. Alle Finger der rechten Hand wurden dem Jungen abgerissen, das Gesicht wurde ihm bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und auch an den Beinen erlitt er schwere Verletzungen. Schnell waren Rettungswache und Polizei zur Stelle. Auf dem Polizeirevier entzündeten sich die Sprengstoffe nochmals, rissen dem Polizeiwachmeister drei Finger der linken Hand ab und verletzten die rechte Hand sehr schwer.

Jeheunfall. Auf Jeche Julia wurden zwei Bergleute von herabstürzenden Gesteinsmassen aus dem Hangenden verschüttet. Die Bergungsläden konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein anderer Bergmann geriet auf derselben Jeche unter herabfallende Kohlenmassen. Es gelang jedoch, diesen Verschütteten nach sechsstündiger Arbeit lebend zu befreien.

Die Braut im Streit getötet. Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick geriet ein Kaufmann mit seiner Braut in Streit, in dessen Verlauf er sie über das Geländer der Dammbrücke in die See warf. Der Ermordete sprang sofort dem Mädchen nach, konnte es aber nicht finden. Herbeigerufene Feuerwehr brachte den Kaufmann ans Land. Er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht geborgen werden.

Kleine Geschichten

Der „Graf von Mirbach“

Den guten Ruf des Mephistopheles an den Schüler: „Ein Titel muß sie erst dazwischen machen, daß eure Kunst viel Künste übersteigt“, hatte sich der angehende Student der Rechte Josef W. gleichfalls zu eigen gemacht, als er seine Cojanova-Fahrt begann. Der Nimbus der Bügelfalte und des Monstels ist so ziemlich erloschen, aber ein Referendar, ein Doktor und selbst ein Graf genügen, um in einigen Tagen die Hingabe namentlich der spanische Liebesbedürftiger älterer Jungfrauen zu erzielen. Nach einem erfolgreichen Gastspiel in München, wo Josef nebenher mit Gaszändern handelte und vergaß, die Rechnung des Lieferanten zu bezahlen kam er nach Hamburg. Hier wurde er liebesvoll durch einen Wohlthätigkeitsverein mit Kleidung und Lebensmitteln unterstützt, weil er sich als Student der Rechte ausgab. Nach sechs Semestern in Düsseldorf wollte er hier seine Studien vollenden. Die Vorleserin des Vereins erklärte dem Gericht, daß sich der Verein nicht betrogen fühle; man hätte ihn auch unterstützt, wenn er nur eine Mittelschule besucht hätte. Die Angabe seiner freundschaftlichen Beziehungen zum Grafen von Mirbach hätten einen guten Eindruck gemacht. Bald fand er nicht nur Stellung als Hilfsstrafe bei einer hiesigen Behörde, sondern auch ein edles Frauenherz und eine Frau, wo Sang und Wieder hausein. Helene war Sängerin. Primadonnenhonorare erntete sie zwar nicht; aber was sie ersang und erjodelte, teilte sie mit Josef, der versprach, sie zu heiraten, sobald er sein Referendar-Examen gemacht habe. „Er war ja der Graf Mirbach!“, hätte er gesagt, er wäre der König von Portugal, hätten Sie das auch geglaubt?“ fragte der Richter. „Das wohl nicht; aber an das Geberpredigen habe ich geglaubt“, erwiderte Helene, „denn er schrieb mir: „Ich werde nie anwöhnen, Dich zu lieben.““ „Dann folgte eine kleine Auseinandersetzung, die jealösen Schimmer der Romantik fortblies. Er behauptete, daß er sie erndriht hätte. Sie hingegen meinte, „ernähren“ sei nicht der richtige Ausdruck; denn von seinem 30-Mark-Monatslohn hatte er 15 Mark dem Abzahlungsgehalt für Kleidung zu leisten. Wenn sie nicht noch einen „Freund zur See“ gehabt hätte, der sie unterstützte, hätte sie nicht für den „Grafen von Mirbach“ lochen können. Trotzdem hätte sie den Grafen geheiratet, wenn er nur gewollt hätte. Aber er wollte nicht und wandte sich einer anderen zu, der er sich als „Graf von Mirbach“ vorstellte. 1928 würde er außer einem Landhaus am Rhein in den Besitz von 600 000 Mark kommen. Sie war schon verheiratet gewesen und dann geschieden worden. Aber die Liebe höret kein Mannes Alter an. Wenn er auch jetzt einen bürgerlichen Gewerbetreibenden heiratete, so bewies er der Gesellschaft an der Hand der Urkunde, daß er einem adeligen Geschlecht entstamme. 1906 habe sein Vater den Grafentitel wegen Familienangelegenheiten und Zurückgefallen in einem feudalen Regiment abgelegt. 20 Mark Vorstrafe auf die in Anstalt stehenden 600 000 Mark wurde ihm gerne gegeben.

Der Stoismannt entdachte bei dem Angeklagten Talente zu einem Hochstapler, dem Leute zum Opfer fielen, die sich von hochfliegenden Träumen betören ließen. Für die gemeingefährliche Gewerbetreibende beantragte er 4 Monate 2 Wochen Gefängnis. Auf diese Strafe erlaubte auch der Richter und fragte: „Können Sie die Strafe annehmen?“ „Wenn ich Bewährungsfrist erhalte, ja!“ „Gehandelt wird hier nicht, erklären Sie: ja oder nein!“ „Ich nehme an!“ Die Bewährungsfrist wurde dann bewilligt.

Die körperliche Entwicklung des Kindes

Bei der Untersuchung der körperlichen Entwicklung des Kindes hat sich herausgestellt, daß weder die Gewichtszunahme noch das Körperwachstum gleichmäßig innerhalb des Jahres fortgeschritten, sondern bestimmten regelmäßig wiederkehrenden periodischen Schwankungen unterliegt, die man als Jahresschwankungen bezeichnet. Man hat festgestellt, daß im Herbst und Winter die körperliche Entwicklung des Kindes am langsamsten vorwärtsschreitet. Für die Monate Oktober bis Januar ist im Wachstum, in der Gewichtszunahme und in der körperlichen Leistungsfähigkeit eine stetig ansteigende Linie zu erkennen im März und April erfolgt dann ein Rückschritt, und bis Juli ist dann wieder eine Zunahme in der körperlichen Entwicklung zu verzeichnen.

Neues Bauunglück an der Oberbrücke in Gatz

Wie aus Gatz an der Ober gemeldet wird, ereignete sich dort bei der zusammengestürzten Oberbrücke ein neues Bauunglück. Die Firma Bauhoff u. Co. ist beauftragt worden, den zum Teil ins Wasser gestürzten, aber noch erhaltenen Betonbrückenbogen zu heben und beiseite zu schaffen, um die Fahrtrinne frei zu machen. Zu diesem Zweck hatte man zwei große Overtänne von je 500 Tonnen so mit Ballast beladen, daß die Kähne unter dem Bogen hindurchgezogen werden konnten. Auf den Kähnen befanden sich eiserne Gerüste, mittels derer der Bogen gehoben werden sollte. Man hatte die Brücke bereits einige Zentimeter höher gebracht, als ein heftiger Wind aufkam. Um ein Unglück zu vermeiden, ließen die Ingenieure die Arbeit einstellen, so daß bereits die Mehrzahl der 60 Mann betragenden Arbeiterkolonne sich an Land begeben hatte. Plötzlich ertönte ein lautes Krachen, und die auf den Kähnen ruhenden eiserne Gerüste brachen unter der Last des Betonbogens, der etwa 800 Tonnen wiegt, zusammen. Glücklicherweise war der Fall des Bogens durch den noch im Wasser stehenden Brückenpfeiler gemildert worden. Auch der Brückenbogen selbst erlitt keine Beschädigung. Unter den flüchtenden Arbeitern entstand eine Panik. Einige fielen ins Wasser, konnten aber gerettet werden, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Nach der Neuen Welt

14 000 Engländer wandern nach Kanada aus

Zu Beginn des neuen Jahres werden über 14 000 männliche englische Auswanderer sich nach Kanada einschiffen. Es handelt sich hierbei um das größte Auswandererkontingent, das bisher England verlassen hat. Zehntausend der Auswanderer werden durch die Regierung und 4000 durch zwei kanadische Eisenbahngesellschaften in Kanada angeheuert werden. Die im vorigen Jahre von der Regierung festgesetzten neuen Fahrpreismäßigungen werden von sämtlichen Auswanderern in Anspruch genommen.

In den Flammen Mutter geworden. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in der kleinen Gemeinde Hammer in Böhmen. Dort brannte nachts das hölzerne Gasthaus Linzmaier nieder. Eine hochschwangeren Inwohnerin eilte nochmals ins Haus, um einen Teil ihrer Habe zu retten. Sie kam in den Flammen um. Im Todeskampfe gebar die Frau ein Kind, das ebenfalls mit verbrannte.

Erdbeben in der Neujahrsnacht. Erdstöße in der Neujahrsnacht haben in einer ganzen Reihe von Städten Mexikos und Kaliforniens Sachschaden verursacht, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

Anordnung hin jede Verantwortung ab. Kurz darauf passierte beim zweiten Greifen das Unglück. Einem Arbeiter fiel ein Streber auf den Rücken, so daß er arbeitsunfähig wurde. Nach dieser Darstellung ist hier unverantwortlich das Leben der Arbeiter aufs Spiel gesetzt worden und man darf wohl annehmen, daß dieser Fall gründlich untersucht wird.

Den Ehrenratel Defonomierat wurde dem Bürgerchaftsmittglied Henrich Wiltmann vom Senat verliehen. Herr Wiltmann ist seit langem Direktor der Landbank. Nach dem Tode des Vorstehenden der Landwirtschaftskammer, des Defonomierats Lanenstein, wurde Herr Wiltmann gewählt. Nun schmückt den für seine Partei und seinen Beruf eifrig, aber stets in höflicher Form Wirkenden dieser Ehrenratel.

Schlechte Straßenbeleuchtung war an den beiden Festtagen anzutreffen. In der Mühlenstraße herrschte unterhalb des Klingenbergers totale Finsternis, da die eine Bogenlampe verfaßte. Ganz schlimm war es am Neujahrsabend beim Holstentor, wo bei der gefährlichen Rundung und dem lebhaften Autoverkehr überhaupt kein Licht brannte. Sehr leicht können sich bei derartigen Verlegen der elektrischen Bogenlampen Unfälle ereignen. Die „Erleuchtungsbehörde“ sollte sich einmal genauer umhauen. Sie würde sicher manches verbesserungsbedürftig finden. Sie muß allerdings einige Stunden zu diesem Rundgang benutzen, um erleuchtet zu werden. Auch besser bedacht sein muß sie auf die neuerbauten Bierzel. Ehe die Häuser errichtet werden, muß sie im Bilde sein, wo Laternen notwendig sind. Und sie tun an so manchen Stellen im Interesse des Publikums und der Sicherheit bitter not.

Wahrung, Fabrikarbeiterverband! Ueber den Betrieb Säbender Kleiderwerke Schintup ist durch die Organisationsleitung die Sperre verhängt worden, weil die Inhaber sämtliche Kollegen ausgesperrt haben. Zugang ist ferngehalten. Die Ortsverwaltung.

Das neue Trimester der Volkshochschule

Gleich nach den Weihnachtstagen hat die Volkshochschule den neuen Arbeitsplan für das Mitte Januar beginnende Wintertrimester veröffentlicht, der an Reichhaltigkeit dem vorhergehenden in keiner Weise nachsteht. Auch die Einteilung in 6 große Gruppen von Wissens- und Bildungsgebieten ist die gleiche geblieben, ebenso können wieder insgesamt 40 Kurse angezeigt werden, für welche sich 32, meist in der Volkshochschularbeit schon bewährte Männer und Frauen als Lehrkräfte zur Verfügung gestellt haben. Da das Wintertrimester der Volkshochschule im gewöhnlichen Sinne eine Fortsetzung des Herbsttrimesters darstellt, ist damit zu rechnen, daß die seit dem Neubeginn der Arbeit im Herbst so erfreulich gewachsene Beteiligung auch im Wintertrimester sich wieder einstellen wird. Gerade dieser Umstand mag aber alle, die aufs Neue Wissen, Bildung und Freude durch die Volkshochschule in ihr Leben bringen wollen, mahnen, frühzeitig ihre Anmeldung vorzunehmen, damit nicht wertvolle Kurse ausfallen oder wegen Ueberfüllung geschlossen werden müssen. Die Einschreibungsfrist dauert diesmal nur 14 Tage vom 2. bis 15. Januar 1927, und zwar erfolgt die Einschreibung nur in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Handstraße 5, 1. Obergeschloß links (Geistliche der Stadtbibliothek), Montag bis Freitag von 8-12 Uhr.

In der Gruppe Staat, Wirtschaft und Gesellschaft werden diesmal neben einem Kursus über „Weltwirtschaftslehre“ und einer Kennzeichnung von Zeit und Welt im Lichte der Zahlen je eine Arbeitsgemeinschaft über „Sozialismus als Bewegung und Aufgabe“ und über die „Geschichte der deutschen Frauenbewegung im 19. Jahrhundert“ ferner ihre besonderen Interessenten finden. Die Lehrgänge über Geschichte und Heilnarrative, die zur Kenntnis der engeren Heimat und heimatländischen Verhältnisse, besonders auch der Tier- und Pflanzenwelt anleiten, haben schon jahrelang ihre Anziehungskraft bewiesen. Neben einer „Einführung in das philosophische Denken“ wird auf dem Gebiet des Seelenlebens und der Weltanschauung der Lehrgang über „Menschenkenntnis und Selbsterziehung“ seine Fortsetzung finden, aber auch Betrachtungen der „Religionen der Völker“ und der „Weltanschauung Arthur Schopenhauers und Richard Wagner“ können gewiß auf zahlreiche Hörer rechnen. Besonders reichhaltig ist die Abteilung „Schrifttum und Buchwesen“ ausgestattet, in der neben einer Einführung der „Deutschen Ballade“ und der „Arbeiterdichtung“ einzelnen bedeutenden literarischen Persönlichkeiten besondere Arbeitsgemeinschaften gewidmet sind: Thomas Mann, Theodor Storm, Heinrich Heine und E. Th. Hoffmann. Hervorgehoben seien hier noch die schon im Herbsttrimester so beliebten „Dichtertage“ als Vorkursstunden von wechselnden Vortragenden, im Rahmen eines einwöchigen abgerundeten Programms aus Dichtungen, besonders der jüngeren Generation.

Das Gebiet der darstellenden Kunst und Musik weist ebenfalls reichhaltig nicht weniger als sieben Kurse auf. Neben einer geschichtlichen Betrachtung der Malerei vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ stehen eine „Anregung zum Zeichnen und Geschiehen von Kunstwerken“, „Kunstgeschichte von Bach bis Strauss“ (mit musikalischen Erläuterungen), eine Vortragsreihe des Stadttheaterintendanten über „Theater und Publikum“ sowie die schon eingeführten Kurse über „richtiges und klaugvolles Sprechen“ und die „Kunst des polyphonen Gesangs“.

„Das auch Volksgesundheit“ und „Körperbildung“ wieder in umfangreicher Weise zu Wort kommen, ist zwar eine Selbstverständlichkeit, mag aber doch betont werden. Von jahrgänglicher Seite sind hier je ein Kursus über „das Kind im Spiel und Schulfest“ und über die „Grundlagen der Erbligkeitslehre“ angeordnet. Ferner ist außer den schon länger veranstalteten Körperbildungskursen, neu noch die „Vorbereitung zum Turnen“. Den Abschluss der eigentlichen Volkshochschularbeit bilden auch diesmal wieder die Handfertigkeitskurse: Kapp-, Holz- sowie Nadelarbeiten, und ein Grundkursus über „Deutsch“.

Diese wenigen Andeutungen werden wohl genügen, um das reiche Arbeitsprogramm, das die einzelnen Kurse noch näher kennzeichnen und in den Buchveröffentlichungen, den Gemeindefestbüchern und in der Geschäftsstelle kostenlos abgegeben wird, recht bald in die Hände aller derer zu bringen, die sich die Volkshochschule nicht mehr aus ihrem Auge wegdenken können. Aber die zum erstmalig in ihre Gemeinschaft eintritten wollen. Nur wenige der Kurse sind Vortragsreihen, für alle sollen Arbeitsgemeinschaften werden, um in gegenseitiger Aussprache sich in das betreffende Gebiet einzuarbeiten. Jedem heimliche Kurse — sowohl die nicht Spezialkursen als auch — können ebenfalls in die letzten Vortragsreihen der öffentlichen Bibliothek (Stadtbibliothek und Öffentliche Lesehalle) verlegt und so die Bibliothek in Schulen verbracht werden. Die Volkshochschule entspricht damit den Wünschen vieler ihrer Freunde.

Verteuerung der Lebenshaltung

Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten (Grundnahrung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstigen Lebensbedarf) beträgt nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember 1926 gegen 1925 im Normalen. Sie hat sich sowohl um 0,5 n. H. erhöht. Die Ausgaben für Ernährung haben außer für Fleisch und Fleischwaren durchaus zugenommen. Die Bekleidungs- und Heizungs- und Beleuchtungs- und sonstigen Lebenshaltungskosten für die einzelnen Gruppen betragen: für Grundnahrung 1926, für Heizung 1926, für Beleuchtung 1926, für Bekleidung 1926, für sonstige Lebenshaltungskosten 1926.

körperlichen Wachstum konnte weiterhin ein eigenartiger Wechsel von Längen- und Dickenwachstum beobachtet werden, den man als Wachstumrhythmus bezeichnet hat. Das Längenwachstum nämlich findet in den Monaten Februar bis August statt, während es vom September bis Januar stillsteht. Die Gewichtszunahme erstreckt sich hingegen auf die Monate Juli bis Januar und ruht ganz während der Zeit von Februar bis Juni. Die Entwicklung der körperlichen Leistungsfähigkeit, besonders der Muskelkraft, vollzieht sich nach Untersuchungen von Shugart und Lobbin in der Weise, daß sie von Oktober bis Januar ständig zunimmt, dann zurückgeht von Januar bis März, wieder ansteigt im April und Juni und schließlich wieder sich vermindert von Juli bis September.

Das Schokoladendorf

Man zählte wenige Monate nach Beendigung des Weltkrieges. Zur Verringerung der Hungersnot, die teils infolge des Krieges, teils der Blockade in Mitteleuropa herrschte, hatten die Vereinigten Staaten einen großzügigen Liebesgabenendienst ins Leben gerufen. Damals traf in einem kleinen polnischen Dorf eine solche Liebesgabenendung ein. Als nun der erste Empfänger seine Gaben untersuchte, fand er eine kleine Zinnbüchse, deren Inhalt sich als etwas gänzlich Unbekanntes erwies, nämlich als feines braunes Pulver, mit dem der gute Bauersmann auch nicht das geringste anzufangen wußte. Es dauerte erst längere Zeit, bis es ihm gelang, daß die amerikanischen Menschenfreunde Jarbostoff über das Meer nach Polen geschickt hatten. Der Bauer brachte nur sein Häuschen anzusehen, um sich zu fragen, wie nötig dieses die Farbe hatte. Er nahm aber das braune Pulver, mischte es mit Wasser und trich kurz entschlossen sein ganzes Anwesen mit den amerikanischen Farben an.

Der Bauer war aber nicht der einzige im Dorfe, der die Zinnbüchse erhalten hatte. Er war nur der erste, der ihre Bestimmung erriet. Jedenfalls aber war mit seiner Entdeckung des Kopferbreuens ein Ende und ein Häuschen nach dem andern erstahlte in schönen braunen Farben, bis schließlich das ganze Dorf Schokoladenbraun bestand, und zwar im engen Sinne des Wortes. Denn die rätselhaften Zinnbüchsen hatten nicht Farbe, sondern Kakao enthalten. (Berl. Tgbl.)

Amerikas Alkohollizenz

Aus dem amtlichen Tätigkeitsbericht der amerikanischen Prohibitionsbehörde geht hervor, daß im abgelassenen Haushaltsjahr 72700 Personen wegen Vergehens gegen das Gesetz verhaftet wurden, das die Herstellung und den Besitz von alkoholischen Getränken in den Vereinigten Staaten verbietet. Dieser Personen wurden für 13 Millionen Dollars Alkohol und vor allem auch Beförderungsmittel — 10 600 Automobile und 187 Boote — abgenommen. 12 000 Brennereien wurden ausgehoben und dabei 1 250 000 Hektoliter alkoholische Getränke beschlagnahmt. An Strafen für Uebertretungen des Gesetzes wurden 5,75 Millionen Dollars eingenommen. Nach dem Bericht haben 13 Schmuggler und 6 Beamte ihr Leben im Alkoholkampf eingebüßt. Der Küstenwachdienst, der von nahezu 10 000 Offizieren und Mannschaften ausgebildet wird, erbeutete 223 Schmugglerschiffe. Durch den gleichen Dienst wurden aber auch 2000 Schiffe aus Seerott gerettet. Aus dem Bericht der amtlichen Behörde ergibt sich schließlich noch, daß der Verbrauch an Alkoholkonsum in den Vereinigten Staaten im Jahr 1926 5,8 Millionen Gallonen Wein verbraucht. Danach mußte jeder zweite Bürger der Vereinigten Staaten einen halben Liter Alkoholkonsum im Jahr zu sich nehmen.



Ämtlicher Teil

Straßenhändler

Sämtliche umsatzsteuerpflichtigen Personen, die im Besitze eines Straßenfeuerwehres und im lübeckischen Staatsgebiet wohnhaft sind, werden aufgefordert, dies Heft im Finanzamt Lübeck, Fleischhauerstraße 20, Zimmer 4, an den nachbezeichneten Tagen zwischen 8 und 12 Uhr vormittags zur Abrechnung vorzulegen, und zwar die Inhaber der Steuerhefte Nummer

1-30 am 3. Jan. 1927	421-450 am 21. Jan. 1927
31-60 " 4. " "	451-480 " 24. " "
61-90 " 5. " "	481-510 " 25. " "
91-120 " 6. " "	511-540 " 26. " "
121-150 " 7. " "	541-570 " 27. " "
151-180 " 10. " "	571-600 " 28. " "
181-210 " 11. " "	601-630 " 31. " "
211-240 " 12. " "	631-660 " 1. Febr. "
241-270 " 13. " "	661-690 " 2. " "
271-300 " 14. " "	691-720 " 3. " "
301-330 " 17. " "	721-750 " 4. " "
331-360 " 18. " "	751-780 " 7. " "
361-390 " 19. " "	über 780 " 8. " "
391-420 " 20. " "	

Den in Travemünde, Schlutup und den Landgemeinden wohnhaften Straßenhändlern wird gestattet, an einem der vorbezeichneten Tage die Steuerhefte zur Abrechnung vorzulegen.

Die Nebenausweise sind zur Erneuerung mitzubringen.

Die Befolgung dieser Aufforderung wird bei Versäumnis der gesetzlichen Fristen nach § 202 der Reichsabgabenordnung mit Geldstrafen bis zu 5000 RM erzwungen werden.

Lübeck, den 31. Dezember 1926

Das Finanzamt

Bekanntmachung über Mückenvertilgung

Das Polizeiamt wird auf Grund vorgebrachter Klagen in den nächsten Tagen die Grundstücke der Vorstadt St. Gertrud auf das Vorhandensein von Mücken untersuchen und diese vorzukommendenfalls gegen Erstattung der baren Auslagen vertilgen lassen. Falls in anderen Stadtteilen das Vorkommen von Mückenbrut bemerkt ist, so wird auch dort die Vertilgung durch die Desinfektoren des Polizeiamtes vorgenommen werden, sobald ein diesbezüglicher Antrag bei der zuständigen Polizeiwache gestellt ist.

Lübeck, den 31. Dezember 1926

Das Polizeiamt.

Das Amt des hiesigen Notars Henning Freiherrn von Beust ist durch die Uebernahme eines befristeten Staatsamtes (einer Staatsanwaltschaft) erledigt.

Lübeck, den 30. Dezember 1926

Die I. Zivilkammer des Landgerichts

Durch Ausschlußurteil vom 23. Dezember 1926 ist die Aktie der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 44 193/4 zum Nennwerte von 1200.- RM. für kraftlos erklärt worden.

Lübeck, den 28. Dezember 1926

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Christian William Walter Braune in Lübeck, Mengstr. 2, alleinigen Inhabers der Firma Walter Braune, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 30. Dezember 1926

Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Heinrich Gürgens, alleinigen Inhabers der Firma Schütz & Gürgens in Lübeck, Große Altfähre 35/37, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Freitag, den 21. Januar 1927, vorm. 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte Abt. II, hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 28. Dezember 1926

Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Julius Dierling, alleinigen Inhabers der Firma Ketels & Diederichs in Lübeck, Blücherstraße Nr. 39, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Verzinsung des Gläubiger-Ausschlusses und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Freitag, den 21. Januar 1927, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 30. Dezember 1926

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der nicht eingetragenen Firma Joach. Grabe & Sohn in Lübeck, Trendelenburgstraße Nr. 3, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 14. Januar 1927, vormittags 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 27. Dezember 1926

Amtsgericht

Das Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma Kohstoff-Handels-gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, Warkstraße Nr. 2, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 29. Dezember 1926

Das Amtsgericht, Abteilung II

Bekanntmachung

1. Schulgeld
Der 1. Teilbetrag des Schulgeldes für das 4. Vierteljahr des Schuljahres 1926/27 (Monat Januar 1927) wird an folgenden Tagen in den Schulen eingezogen.

Wittwoch, den 5. Januar 1927:
Katharineum, Ernestinenschule, Lyzeum a. F., III. Mädchen-Mittelschule.

Donnerstag, den 6. Januar 1927:
Johanneum, von Großheim'sche Realschule, Knaben-Mittelschule

Freitag, den 7. Januar 1927:
Oberrealschule zum Dom, I. Mädchen-Mittelschule.

Sonntag, den 8. Januar 1927:
St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Höhere Handelsschule und Handelsschule.

Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Januar 1927:
Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen

2. Lehrherrenbeiträge
Die Lehrherrenbeiträge für die Handelslehranstalt für das Winterhalbjahr des Schuljahres 1926/27 (Oktober 1926 bis März 1927) werden in der Zeit vom 13. bis 15. Januar 1927 einschließl. in der Schule erhoben.

Lübeck, den 30. Dezember 1926

Die Oberschulbehörde

7) Die Oberschulbehörde

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Verlobung danken

Alwine Schwabroh
Alfred Peters
44) Moising

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlich

Conrad Meyer und Frau Mariachen geb. Grevsmühl
60 Silvester 1926

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Silvesterabend meine liebe, gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Emma Bemlotte geb. Jürgens

im 45. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst.

Karl Bemlotte
Lübeck, den 31. Dezember 1926.
Mariegrube 23.

Beerdigung Mittwoch, d. 5. Januar, 1 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (43)

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute früh meine liebe Frau, meines Kindes gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Behncke im 36. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Karl Behncke nebst Sohn und alle Angehörigen

Lübeck, Kronsf. Allee 102, d. 31. Dez. 1926

Beerdigung Dienstag, d. 4. Januar, 1 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Nach langem, qualvollem Leiden entschlief am Freitag morgen unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Wilhelmine Völker geb. Beyer

im 76. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Wilh. Oldenburg und Frau geb. Völker

Helene Kohrden geb. Völker

Wilh. Schmidt und Frau geb. Völker

Mühlenstraße 91/5

Beerdigung am Mittwoch, dem 5. Januar, 3 1/2 Uhr Kapelle Vorwerk. (40)

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, meiner Kinder treuherziger Vater, Schwiegervater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Dunkelmann im 55. Lebensjahre. (42)

In tiefer Trauer Frau Luise Dunkelmann geb. Schröder

nebst Kindern u. allen Angehörigen Lübeck den 2. Januar 1927

Walenigsmauer 86.

Beerdigung am Donnerstag, d. 6. Jan., nachmittags 3 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Infolge Unluckstalles verschied heute sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater (89)

John Person im 81. Lebensjahre

In tiefer Trauer Im Namen der Hinterbliebenen

Johann Buck u. Frau geb. Person u. alle Angehörigen

Lübeck, 2. Jan. 1927

Sedanstr. 26

Beerd. am Freitag, d. 7. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, Kap. Vorw.

Deutscher Holzarbeiter-Verb. Verwaltungsstelle Lübeck

Am 31. Dez. starb unser altes Mitglied der Tischler

Johannes Nawrot

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren

Beerdigung am 4. Jan. nachm. 1 45 Uhr, Kapelle Vorwerk. (51)

Die Ortsverwaltung

Dankagung

Für die überaus große herzliche Teilnahme und reichlichen Kranzpenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesond. Herrn Pastor Tegtmeyer, sowie dem

Wirteverein und dem sozialdemokrat. Verein unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen (52)

Marg. Busch Ww.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie Herrn Pastor Pantke für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

(61) Frau Augusta Böttcher nebst Kindern

Seigb. möbl. Zim. zu verm. (*) Stabenstr. 31

Habe junge Wolfshunde (6 Wochen) billig abzugeben. (a 3.00 RM.) (18)

Schwartauer Landstr. 72

Ruhebetten, Matratzen billig (*) Engelsgrube 49

Zu verk. eingetragener Herdbuch-Ziegenbock, 3 J. alt, weil überzählig, Dragonerblut. (53)

Käh. Moisl. Allee 158.

Gef. Kinderwagen zum Handeln. Ang. m. Preis u. H 820 an d. Exp. (48)

Ramentiderei (59) Gevedesstr. 9, III.

Unterzeichneter ist von jetzt ab für die

Allg. Ortsrententasse in Lübeck tätig. (56)

Zahnarzt Dr. Seitz Mühlenbrüde 7.

Für die Wäsche: Seife, Kiesel 15 u 20.3

Seife, 3 Kiesel 45 u 55.3

Deliseife . . . 7 30.3

Soda . . . 7 6.3

Stärke . . . 7 55.3

Sehr zu empfehlen: Versil . . . 45.3

Dizin . . . 30.3

Sil . . . 20.3

Schwan . . . 30.3

Henko . . . 15.3

Burnus . . . 25.3

Bohnerwachs Dose . . . 35 u 65.3

Eduard Speck Hüfstraße 80/84

Zigaretten Zigarren S. Wittfoot 3b. Huxstr. 18.

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck a. V.
Geschäftslokal
Hundestraße 49/51
Geschäftszeit von 8-6 Uhr
Telephon 8790

Feuerbestattung oder **Erdbestattung**
Dazu Lieferung eines Grabsteins auf Kosten des Vereins



Abt. Grabpflege
übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen
Nähere Auskunft in der **Geschäftsstelle**
Hundestraße 49/51

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.
Beim Eintritt ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Betrages richtet sich nach dem Lebensalter.
Der Beitrag ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.
Die Sicherheit über die Gewährung der Leistung besteht in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.
Über Gesundheitszustand wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen. (28)
Gute Bedienung und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.
Aufnahmen erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werbeposten und bei den Bezirksvorständen. Verlangen Sie die Richtlinien der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck a. V.

Angela
Das monatliche Buch
Wahlrechtsgesetz
FÜR MONATLICH 1/10
JÄHRLICH 4 BÜCHER
NACH WAHL
NUR NEUERSCHEINUNGEN
DER BÜCHERKREIS
BERLIN a. W. U. B. E. L. L. A. N. C. E. P. A. T. S. C.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Sapeten billig (14) Engelsgr. 49

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten**.

Öffentliche Versteigerung
am **Mittwoch, dem 5. ds. Mts.,** vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
Chaiselongue, Sofa, Stimmerdiener, Kommode, Spiegel, Schreib-, Sofa-, Spiel-, Korz-, Küchens- u. a. Tisch, Schreibtisch, Klub- u. a. Sessel, mahag. Sekretär, geschmückte Truhe, Kleider-, Glas-, Bücher- und Küchenschränke, Majolika-Blumenkübel, Blumenkänder, 1 großes Bild u. a. Bilder, 1 Partie Damen- u. Herrenwäsche, Damen- und Kinderschürzen, Bettwäsche, Tisch- und Handtücher, Portiere, Vorhänge, Tisch-, Schlaf- u. a. Decken, Barometer, elektr. Lampen, versch. Noten, Jagdgewehr, 3 Brillantringe.
Die **Gerichtsvollzieher** (63)

Tanzveranstaltungen
im Winter **Tanzkontrollen**
Schwarzrotgold. Scherzartikel
Decorations- Buch-Abzeichen
Fähnchen handg.
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Spiellarten
gut und billig
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Infolge der erhöhten Biersteuer
beträgt der Privat-Preis für das
Gesundheitsbier
ab 1. Januar 1927 (27)
27 Bfg. per Flasche
Bavaria- und St. Pauli-Brauerei
Niederlage Lübeck
Sindensstraße 60 a Telefon 474

Kalender 1927

**Vorwärts
Abreiß-Kalender**
mit vielen schönen Illustrat.
in Kupfertiefdruck 2.—

**Abreiß-Kalender
Kunst und Leben**
mit Holzschnitten, nam-
hafter mod. Künstler 3.—

**Der illustrierte
Neue Welt-Kalender**
schön und inhaltreich wie
in jedem Jahre —.80

**Buchhandlung
Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Achtung! Lotteriespieler
1. Betrifft (62)
Arbeiter-Wohlfahrt-Weihnachtslotterie!
Die amtliche Gewinnliste der Arbeiter-
Wohlfahrt-Lotterie ist erschienen und
bei den Lotteriefirmen H. Kersten,
Südrstraße 8, und W. John, Schäfel-
boden 3/5, für 10.4 käuflich zu haben.

2. Betrifft **Kriegsblinden-Lotterie!**
Die Gewinne der Kriegsblinden-Lotterie
verfallen am 4. Januar. Jedes Los mit
der Endzahl 16, 36, 56, 76, 96 gewinnt
ein Buch (Wert 2.50 RM), falls dasselbe
nicht mit einem größeren Gewinn ge-
zogen sein sollte. Die Ausgabe dieser
Bücher sowie der Gewinne über
größere Beträge erfolgt durch die
Lotteriefirma H. Kersten, Südr. 8.
Sofort. Erledigung daher dring. empf.

**Batoni - Metreden
Kaufge-Metreden**
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebüder Hoff
Hof, Spez. Werkz.
Lüterstraße 111/112
h. d. Hoffstr. (5)

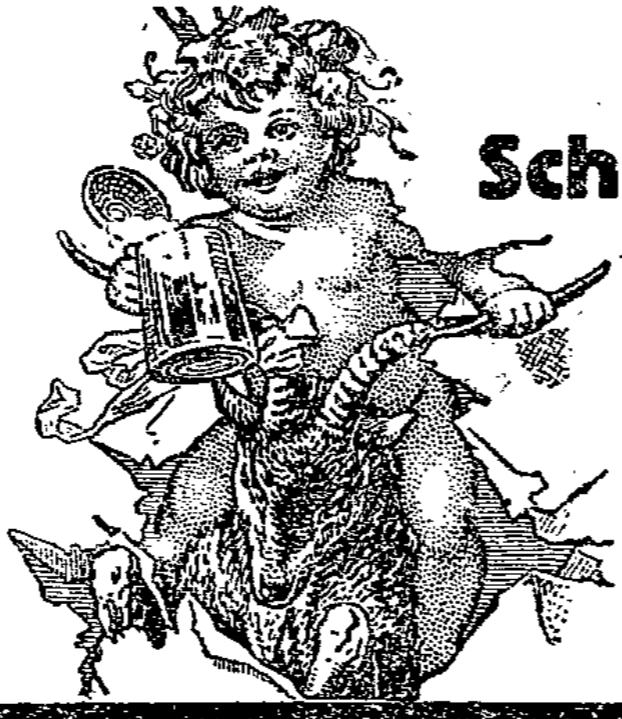
333
4 M. an
585
8 M. an

Bestecke 90 gest.
100 Massiv-Silber -
garantie-Werker 4.-M.
H. Schütz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das Fellhaus
Friedrich Zimmermann
Rödingsstraße 21,
Ede Plattenstraße
Ich zahle hohe Preise,
da ich
Selbsterbringer bin

Viele Eier
bekommen Sie durch
Gae's Fertigeiten
5-100-Paket 1.00 RM.
Sundstr. 62.

Donnerstag, d. 20. Januar, 8 Uhr,
Kolosseum
**Konzert des allerberühmten
Don-Kosaken-Chores**
(Nicht zu verwechseln mit den Nach-
ahmungen anderer Kosaken-Chöre)
Was der Don-Kosaken-Chor unter der
Leitung des kleinen, klugen Serge Jaroff
(Mitglied der Musikal. Akademie, Moskau)
leistet, gemahnt in seiner absoluten Voll-
endung und virtuellen Anmachung an den
berühmten Moskauer Singsängerchor, der dank
seiner jahrhundertlangen ununterbrochenen
Tradition höchste Chöreleistung erreicht.
Karten 1.50, 2.—, 2.50, 3.— u. Steuer
bei **Ernst Robert**, Breite Straße 24
Fernsprecher 5753.



Ausstoß von (8)
**Schultheiss-Patzenhofer
Urbock
Starkbier**
in alter Friedensqualität
Anfang Januar 1927

Der weltberühmte
Bavaria-Bock
kommt am 4. Januar 1927 zum Ausstoß
Bavaria- und St. Pauli-Brauerei, Altona
Niederlage Lübeck (28)
Vertreter: Paul Jürß Telefon 474

**Stadthallen-
Lichtspiele**
Nur noch bis Donnerstag einschließlich der
Gerhard Lamprecht-Großfilm
**Die
Unehelichen**
Eine erschütternde Kindertragödie in 7 Akten mit
Margarete Kupfer, Bernhard Goetzke
Zum ersten Male haben ausnahmslos Kinder sämtliche tragenden
Rollen inne (37)

Dazu der deutsche Lustspielschlager
**Die Lindbrunn
aus Hönnin Stromz**
Eine Liebes- und Diebesgeschichte in 6 Akten mit
**Hanni Weiße, Hans Brausewetter und
Maly Delschaft**

Aktuelle Wochenschau | Lugano (Schweiz)
Beginn allerz. u. 8 Uhr abds.

Der Ausstoß unseres vorzüg-
lichen, hochprozentigen
Bockbieres
beginnt am 4. Januar
**Altenbierbrauerei Lübeck
Haus-Brauerei A.-G.
Brauerei z. Walkmühle H. Lück A.-G.**

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Bezirksversammlungen
finden statt:
Bezirk innere Stadt
W.-N. 1, 10, 26 u. 67
Königstr., Eg. Söhberg, Söhberggrube, Hartenstraße
am Montag, dem 3. Januar 1927,
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11

Bezirk Holstentor-Nord
W.-N. 2, 14, 34, 40 und 68
Warenborfstr., Drögestr., Steinrader Weg, Wallen-
hoffstraße, Sedanstraße
am Montag, dem 3. Januar 1927,
abends 7 1/2 Uhr
im Konzerthaus „Lübeck“
Fadenburger Allee

Bezirk Marli
W.-N. 3,
am Montag, dem 3. Januar 1927
abends 7 1/2 Uhr
im Gesellschaftshaus „Marli“
Marlistraße

Bezirk W.-N. 7 u. 69
Klosterhof und Gürtnergasse
am Montag, dem 3. Januar 1927,
abends 7 1/2 Uhr
im Weißen Engel, Rakeburger Allee

Bezirk Schlutup
W.-N. 12
am Montag, dem 3. Januar 1927
abends 7 1/2 Uhr
bei Saborowski, Schlutup

Bezirk Hürtorf
W.-N. 17, Morfertstraße
am Montag, dem 3. Januar 1927
abends 7 1/2 Uhr
im Restaurant Falkenburg
Falkenstraße

**Bezirk Stodelsdorf und
Fadenburg**
W.-N. 28 und 29
am Montag, dem 3. Januar 1927
abends 7 1/2 Uhr
bei Gastwirt Diedrichsen
Segeberger Straße

Bezirk Yorkstraße, W.-N. 39
am Montag, dem 3. Januar 1927
abends 7 1/2 Uhr
bei Hennings, Wateniktruh
Augustenstraße

Tagesordnung
in allen Versammlungen:
1. Geschäftsbericht und Aussprache
2. Bericht der Vertreter und Erziehung
Als Ausweis dient die Mitgliedschafts-
karte, diese ist am Vorkammingang den Vertretern
vorzuzeigen. (21)
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

Zentral-Hallen Morgen Dienstag (46)
Groß-Sonntagskonzert
la Jazzbandtag. Eintritt frei.

An unsere
Anzeigen
von größerem Umfange
bitten wir
einen Tag von
dem Erscheinen
aufzugeben, weil andern-
falls keine Gewähr für
Aufnahme gegeben wer-
den kann.
Kleine Anzeigen
erbitten wir spätestens
bis 10 Uhr vorm.
Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Zahl-
höchste Preise für
Felle
Tierhaare:
Wildfelle
wie Fuchs, Marder,
Iltis usw.
Josel Wagner
Spezial-Fells- und
Haargroßhandl.
Danntmarsgrube 26
Holstentorstraße 8
Tel. 3414

Leder
im Ausschnitt
Schuhwaren
aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3.

Kinder-Bettstellen
von 14.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus
Louis Duve Necht.
Gr. Burgstr. 32. (5)

Republikantisches
Niederbuch
Eine Sammlung
von ersten und
besteren Nieder-
texten für vater-
ländische Feiern u.
kameradschaftliche
Besamstungen,
die unter den
Farben
Schwarz-Rot-Gold
:: stattfinden ::
Preis 35 Pfennig
mit Roten 70 Bfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46
Wenzel
Werderstraße 18

**Verband der
Fabrikarbeiter
Deutschlands**
Verwaltungsstelle Lübeck
Die am Dienstag, dem
4. Januar, festgelegte
Versammlung fällt aus.
Dieselbe wird am 18.
Januar stattfinden.
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck
Montag, 8 Uhr:
Stöpel
Halbe Schauspielpreis
Ende 10 Uhr.
Montag, 8 Uhr:
Kamerpieler:
Das Grabmal des
unbekannten Sold-
aten (Zum letzten
Male). Ende 10.50 Uhr.
Dienstag, 7 Uhr:
Die Frau ohne
Schatten
Dienstag, 8 Uhr:
Kamerpieler:
Die letzte Geliebte
Schauspiel von De. mac.
15. Abonnements-Ver-
stellung)
Mittwoch, 8 Uhr:
**Petersens Mond-
fahrt** (Weihnachts-
märchen) (45)
Mittwoch, 8 Uhr:
Sie weiße Dame
Spätzug Nacht. Eintr. ab-
wartet Theaterabend
Donnerstag, 8 Uhr:
Salyone (Für je-
gendliche nicht geeignet)

Angrenzende Gebiete

Provinz Lüber

Schwartzau-Neufeld. Achtung Genossinnen! Am Dienstag, dem 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr findet im Gasthof „Transvaal“ die Generalsammlung des Sparclubs „Frauentob“ statt.

Schleswig-Holstein

Wesefeldern. Bei einem Großfeuer auf dem Gemarkung des Hofbesizers Matthieschen, verursacht durch eine Stalllaterna, verbrannten die gesamten Entwässer- und landwirtschaftliche Maschinen.

Sandestädte

Hamburg. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in der Silvesternacht, Jennischstraße 29 ab. Dort wurde der Seemaschinist von Skotnicki und dessen Ehefrau in ihrem Wohnzimmer tot aufgefunden.

Theater und Musik

Stadttheater

Striz-Priz. Silberhochzeit.

Neit war's! Sehr nett im Silberrhaus zur wilden Jagd zu Kriz, beim Gewürzkrämer, im Hotel zum goldenen Löwen und im Zoologischen Garten in Berlin.

cher zu schäßen genau so wie der Stadtkämmerer, Apotheker und Bäckermeister (Gerhard Teubner, Fredberg und Mag Becker) die Herzogsgüte ihrer Gattinnen.

Filmschau

Stadthallen-Vogel. Karl Lamprecht hat es unternommen, ein Stück sozialer Glend zu verfilmen. Der Drehbuchschreiber legte dem Regisseur ein Manuskript bürgerlicher Wohltätigkeit unter.

Schönburg. So geht die Herrlichkeit der Welt dahin: vor kurzem las man in der Zeitung, daß Jean Gilbert, um die Jahrhundertwende Kapellmeister in Berlin und Komponist vieler bekannter Orgelstücke „Schlager“, den vergesslichen Besatz des Gerichtsvollziehers empfing.

Schreiben wir wirklich 1927? oder 1932? oder gar 1937?

Wenn auch keinerlei wissenschaftliche Gründe vorliegen, die gewisse Zeitrechnung zu rechtfertigen, so haben wir anderenorts auch keinen Grund, unsere in Wirklichkeit nicht zutreffende Zählweise der Jahre zu ändern.

Römer" lautet, die aus dem Morgenlande nach Jerusalem kamen und als Wegweiser der Stern sahen, der vor ihnen hinging „bis daß er kam und stand oben über da das Kindlein war“.

Ein Erfinder

Szene: Das Kopenhagener Schwurgericht. Mitspielende: drei Richter, gut gekleidet, gelangweilt, nach und nach andärend, sodann eine Grünkrämpfhändlerin, die, unendlich bald, dreifaches Rinn, ungeheure Wichtigkeit in fast zugefehlten Augen, asthmatisch, aber sonst sehr bemitleidenswert.

renen Rängen eine Reise auf der amerikanischen Eisenbahn tut, dann kann er was erzählen, und die Zuhörer — in diesem Falle die Zuschauer — kommen aus dem Lachen nicht heraus.

Seuchen im alten Rom

Die im Sommer in Hannover ausgebrochene Typhusepidemie erscheint den Menschen unserer Zeit als ein schmerzliches Verhängnis. Wie schrecklich — aber in früheren Zeiten, als man noch nicht die Schutz- und Vorbeugungsmaßnahmen unserer Zeit kannte, solche Massenkrankungen unter der Bevölkerung gewütet haben, zeigen verschiedene Berichte, die wir beifügen.

